

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS
IN CONCERT

SEI
DABEI!
3—17
AUGUST
2024

MAG 2
SOMMER
2024

Milch und Honig. Marslandung. Zauberberge.
Alle Konzerte, alle Musiker*innen,
alle Spielorte – das ganze Festivalprogramm.
Willkommen im Paradies!



Mehr erleben, mehr ermöglichen. Werden Sie Mitglied bei Freunde DAVOS FESTIVAL!

Der Verein Freunde DAVOS FESTIVAL ist der Förderkreis des Festivals und unterstützt es durch sein grosszügiges finanzielles und ideelles Engagement. Die Mitglieder tragen maßgeblich zur unverwechselbaren Atmosphäre und zum Erfolg des Festivals bei.

Dabei? Dabei!

Werden auch Sie Mitglied und profitieren Sie von:

- exklusiven Anlässen wie dem Begrüssungsapéro
- regelmässigen Newslettern
- Ermässigung auf Einzelkarten (exkl. Sonderanlässe)
- Vorkaufsrecht
- kostenlosem Ticketversand
- 4 Freikarten nach Wahl für Gönnerinnen und Gönner
- 8 Freikarten nach Wahl für Donatorinnen und Donatoren
- 2 Dauerkarten für Patinnen und Paten
- Einladung zum Abschlusskonzert
- Patinnen, Donatoren und Gönnerinnen werden namentlich genannt.

Jahresbeiträge

Einzelmitglied CHF 60

Einzelmitglied Young Community (bis 35 Jahre):
in den ersten drei Jahren beitragsfrei

Paarmitglieder CHF 110

Gönnerinnen und Gönner (auch als Paar) CHF 650

Donatorinnen und Donatoren (auch als Paar) CHF 1300

Patinnen und Paten (auch als Paar) CHF 2 000

Kontakt

Eva Naegeli, Co-Präsidentin

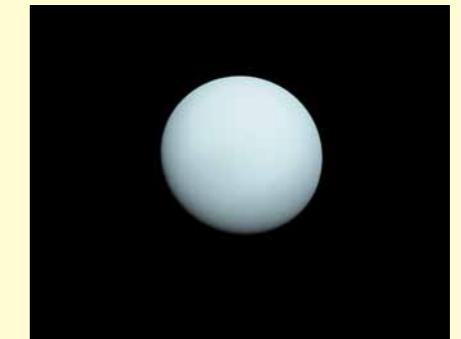
Marco Schneider, Co-Präsident

info@davosfestival.ch

DABEI
SEIN!
[DAVOSFESTIVAL.CH/
FREUNDE](http://DAVOSFESTIVAL.CH/FREUNDE)



- 04** Vorwort
05 Grusswort
07 Die Originalität der Reproduktion
 Von Michelle Ziegler
09 Zauberbergmusik
 Von Hans-Joachim Hinrichsen
12 Im Puls
 Von Anna-Barbara Winzeler
15 Marslandung
 Von David Reissfelder



DAVOS FESTIVAL 2024

- 19** Das ganze Programm
29 DAVOS FESTIVAL entdecken
38 Festivalkalender
40 Spielorte

Service

- 42** Ticketing
43 Künstler*innen
47 DAVOS FESTIVAL Konzertlabor
48 Festivalhotels
51 Dank und Impressum

Geschätztes Festivalpublikum

Realistischerweise müssen wir uns eingestehen, dass wir in einer höchst ungemütlichen Welt leben. Es gibt Kriege und Krisen, wir Menschen scheinen uns zunehmend zu entfremden, anstatt gemeinsam nach Lösungen und Zielen zu suchen. Umso drängender stellt sich die Frage, ob und wie man aus diesem Kreislauf ausbrechen kann.

Sommer 1918: Der Erste Weltkrieg hat Millionen von Opfern gefordert, die Spanische Grippe breitet sich aus, in Russland schlägt die Revolution in einen Bürgerkrieg um. Die alte Ordnung Europas wackelt und wird bald fallen. Eine ganze Generation steht vor einem Scherbenhaufen und schaut in eine ungewisse Zukunft. Vor diesem Hintergrund erschien Ernst Blochs berühmte Schrift *Geist der Utopie*, welche mit mahnenden, leider sehr aktuell anmutenden Zeilen beginnt: «Es ist genug. Nun haben wir zu beginnen. In unsere Hände ist das Leben gegeben. Was jetzt war, wird wahrscheinlich bald vergessen sein. Nur eine leere, grausige Erinnerung bleibt in der Luft stehen.» Bloch skizzierte, wie aus einer Utopie eine neue Welt geschaffen werden könnte.

Ist eine solche Botschaft heute wieder aktuell – ist es eine Utopie? Zweifelsohne widmen wir uns mit dem diesjährigen Festivalthema dem aktuellen Zeitgeschehen. Musik allein kann nicht die Welt retten. Aber Musik kann lindern, Hoffnung spenden, Lichtblicke setzen. Und die Musikerinnen und Musiker, welche das Wesen des DAVOS FESTIVAL ausmachen, sind Botschafterinnen und Botschafter einer Kunst, welche mehr Kraft hat, als wir vielleicht manchmal denken. Für Ernst Bloch bildet die Musik einen Seismografen der Gesellschaft, denn Musik kann Grenzen überschreiten, Grenzen in die Zukunft und zum zukünftigen Menschen. Beispielsweise Beethoven: mit seiner neunten Sinfonie betrat der Komponist musikalisches Neuland und verwendete Singstimmen in einer Sinfonie. Im letzten Satz vertonte er das Gedicht «An die Freude» seines Vorbilds Friedrich Schiller und vermittelte darin seine Utopie, dass alle Menschen sich verschwistern sollen. Ja, das mag eine Utopie gewesen sein, doch es ging ihm darum, dass die Kunst es tatsächlich schaffen könnte, alle Menschen zu vereinen.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen hoffnungsvolle und kraftspendende Konzerterlebnisse in Davos.

Dr. Matthias von Orelli
Präsident der Stiftung DAVOS FESTIVAL

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher

Musik bewegt, bezaubert und baut Brücken: nur drei Gründe von vielen, warum wir TALENTEN darin unterstützen, ihren eigenen künstlerischen Weg zu gehen. Mit der Förderung klassischer Musik in der Schweiz und unserem Engagement für das DAVOS FESTIVAL möchten wir die teilnehmenden Musikerinnen und Musiker aus aller Welt ermutigen, ihre Karrieren selbstbestimmt und mit viel Leidenschaft zu verfolgen.

Bereits seit 2014 engagiert sich Swiss Life für das DAVOS FESTIVAL. Umso mehr freuen wir uns, dass wir die Zusammenarbeit auch in diesem Jahr weiterführen und einen Beitrag an die künstlerische Entfaltung junger Musiktalente leisten können.

Das Festival bietet ihnen dafür eine einzigartige Plattform. Es ermöglicht einen Moment der kreativen Freiheit und eröffnet den Raum, die Wirkung von Musik in all ihren Facetten zu erleben. Wie können Töne Brücken schlagen helfen zwischen Vergangenheit und Zukunft? Dies erkunden rund achtzig passionierte Musikerinnen und Musiker unter dem diesjährigen Festivalthema «Utopia».

Am 9. August laden wir Sie zum bereits fünften Entdeckungstag präsentiert von Swiss Life ein. Erfahren Sie, wie unterschiedlich Davos klingen kann. Starten Sie mit einem gemeinsamen Singen und besuchen Sie die zwei Offenen Bühnen: Sie sorgen für spontanen Konzertgenuss und Festivalstimmung fernab der Konzertsäle. Geniessen Sie am Abend das Konzert «Einsame Insel» im Kongresszentrum Davos und lassen Sie den Abend mit dem Late Night Konzert «Nachtschwärmer» ausklingen. Ich lade Sie im Namen von Swiss Life herzlich dazu ein, Teil unseres «Entdeckungstags» zu sein und dieses einzigartige Festival aus nächster Nähe mitzuerleben.

Wir wünschen Ihnen, liebe Konzertbesucherinnen, liebe Konzertbesucher, ein unvergessliches Festivalerlebnis.

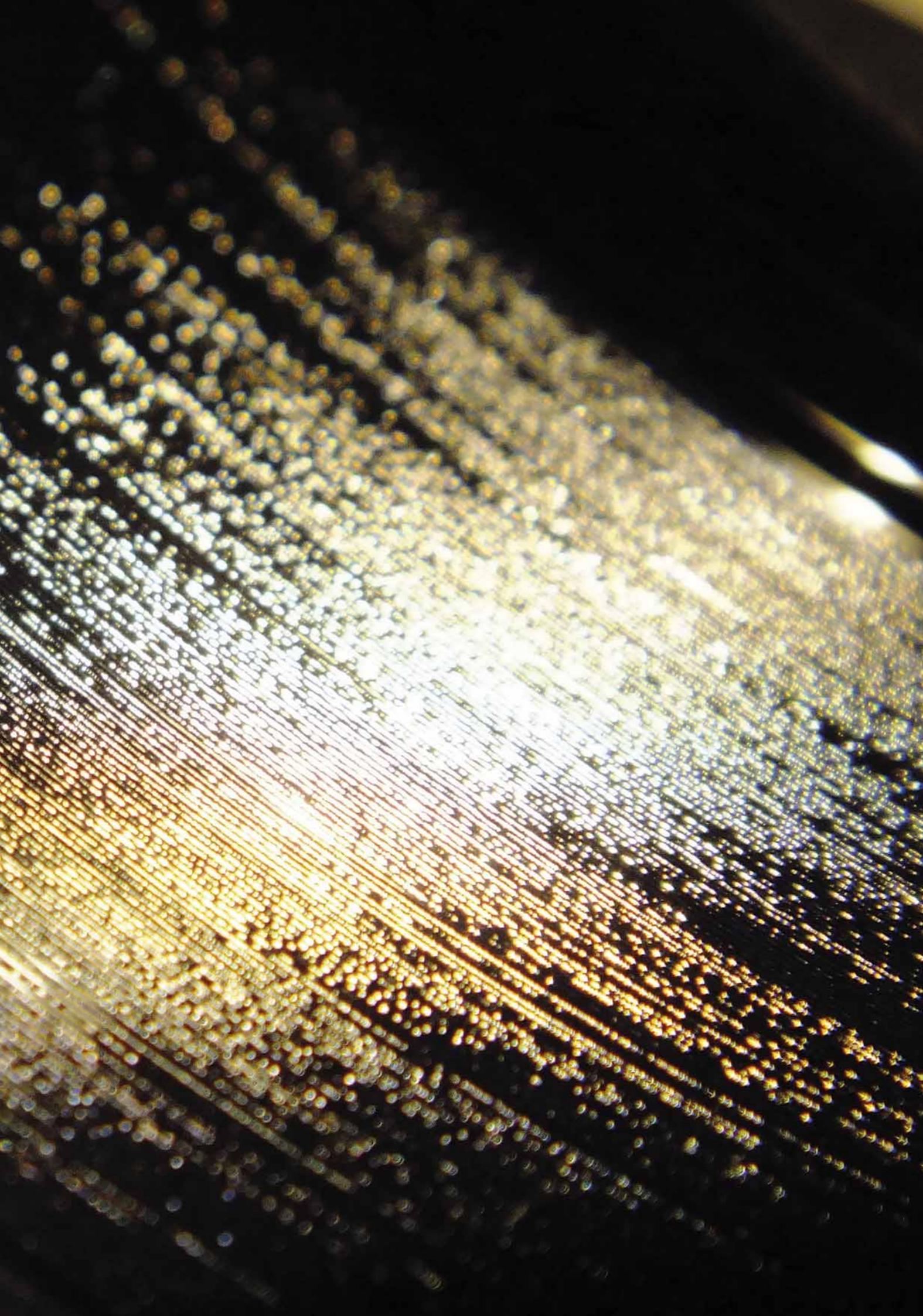
Roman Stein
CEO Swiss Life Schweiz



Utopia (Substantiv, Neutrum)

[Bedeutung]: Unter Einfluss des französischen Wortes *utopie* zu *Utopia*, dem Titel eines Werks des englischen Humanisten Thomas More (ca. 1478–1535), in dem das Bild eines republikanischen idealen Staates entworfen wird.

[Wortherkunft]: griechisch οὐ = nicht und τόπος = Ort, Stelle, Land, also eigentlich = Nichtland, Nirgendwo



DIE ORIGINALITÄT DER REPRODUKTION

Überlegungen zur Geschichte der Tonaufzeichnung

VON MICHELLE ZIEGLER

Beim Anhören einer Schallplatte erleide der Klangkörper eine «perspektivische Minderung», als ob man «ein Gemälde durch ein umgekehrtes Opernglas» betrachte, «so daß es entrückt und verkleinert erschien»: Die Schilderung einer ersten Begegnung mit Grammophonmusik in Thomas Manns *Zauberberg* vergegenwärtigt die Scheinpräsenz musikalischer Reproduktion. Bei «Ausschaltung aller Nachteile zu großer persönlicher Nähe» zu den Sänger*innen, die zum Zeitpunkt des Anhörens der Platte anderswo weilten, war nur «ihr Bestes» zu hören: ihre Stimme.¹⁾ Ein Jahrzehnt vor Walter Benjamins bahnbrechender Medienkritik²⁾ äusserte Mann im Roman auch Bedenken gegenüber der Nutzung und dem Medienkonsum, die bis heute relevant sind. Gleichzeitig beschreibt er die Eigenheiten des Grammophons: das wetzende Geräusch der Nadel vor dem Einsetzen der Musik, die häufigen Plattenwechsel bei maximal ca. fünf Minuten Spieldauer oder die Unsauberkeiten der Interpretation aufgrund fehlender Nachbearbeitung. Auf solche spezifischen Merkmale setzt eine Geschichte der Aufzeichnungsmedien an: Eine Zeitreise zu zwei Stationen der musikalischen Reproduktion führt die Einzigartigkeit jeder Aufnahmetechnik, die Einmaligkeit jeder Aufzeichnung und die Eigenheit einzelner Tonträger vor Augen – oder anders gesagt: die Originalität jeder Reproduktion.

1913 gelang dem Direktor der Deutschen Grammophon ein Coup: Er konnte den Pultstar Arthur Nikisch für eine Aufzeichnung von Beethovens Fünfter mit den Berliner Philharmonikern verpflichten. Zeugnisse dieses technisch ambitionierten Projekts sind wenige erhalten. Weder Fotos noch Protokolle existieren, die Geheimnisse der mechanischen Tonaufzeichnung mit Schalltrichtern wurden streng gehütet, und nur wenige Augenzeug*innen berichteten, wie Musiker*innen generell bei diesem Aufnahmeverfahren zu agieren hatten. Es bleiben die Schelllackplatten und die ihnen eingeschriebene akustische Zeitreise. Schnell wird beim Anhören

klar, dass diese Tonträger in ihren Rillen nicht nur ein vergangenes Klangereignis speichern und in der Gegenwart abruf- und prüfbar machen, sondern auch die Eigenheiten eines frühen Aufzeichnungsverfahrens. Wegen der fehlenden tiefen und hohen Frequenzen, des eingeschränkten Lautstärkeumfangs und der Begleitgeräusche erscheint das Klanggeschehen wie hinter einem dämpfenden Vorhang. Die Klangfarben der einzelnen Instrumente können nur in solistischen Stellen unterschieden werden, das durchgehende Knistern verdrängt die Stille von Pausen, Frequenzschwankungen drohen das Klanggefüge immer wieder zum Einsturz zu bringen. Wer sich nach einem Eindruck des «authentischen» historischen Klangereignisses sehnt, wird mit Fragen konfrontiert: Haben die Berliner so gespielt, weil es das technische Verfahren forderte? Oder konnte hier erstmals ein Orchester in seiner damaligen Spielweise aufgenommen werden? 2014 wollte es ein Forschungsprojekt mit Studierenden des Royal College of Music in London genauer wissen.³⁾ In einem Reenactment haben sie zwei Sätze mit Replikas der damaligen Aufnahmeverfahren neu eingespielt und die notwendigen Anpassungen dokumentiert. Die Studie kam zum Schluss, dass 1913 nicht wie damals üblich einzelne Instrumente ersetzt wurden, sondern nur wenige Strohgeigen⁴⁾ die Streicher verstärkten, dass eine besondere Aufstellung der Instrumente vor dem Trichter notwendig war und dass das Spiel leicht angepasst werden musste, etwa durch stärkeres Artikulieren. Die Studierenden waren fasziniert von der besonderen Spannung und Direktheit, die erreicht wurde, weil

Frühe Aufnahmen auf Wachsplatten erreichen eine besondere Spannung und Direktheit, weil sie in einem Durchgang zu erfolgen hatten und nicht bearbeitet werden konnten.

1) Thomas Mann, *Der Zauberberg*, hg. von Michael Neumann, Frankfurt a. M. 2002 (Große kommentierte Frankfurter Ausgabe, Bd. 5, 1), S. 967 und 974.

2) Walter Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, 1935.

3) Aleks Kolkowski, Duncan Miller, Amy Blier-Carruthers, *The Art and Science of Acoustic Recording: Re-enacting Arthur Nikisch and the Berlin Philharmonic Orchestra's landmark 1913 recording of Beethoven's Fifth Symphony*, in: *Science Museum Group Journal*, Frühling 2016, journal.sciencemuseum.ac.uk/article/acoustic-recording.

4) «Strohgeigen», benannt nach ihrem Erfinder Johannes Matthias Augustus Stroh, haben anstelle eines Resonanzkörpers einen Schalltrichter für die Verstärkung der Saitenschwingungen.

die Aufnahme auf Wachsplatten in einem Durchgang zu erfolgen hatte und nicht bearbeitet werden konnte.

Doch nicht nur bei der Aufnahme veränderte sich das Verhalten vor den Schalltrichtern – auch beim Anhören. Zurück zum Beispiel Thomas Mann. 1920 hatte dieser in der Villa des Kunsthändlers Georg Martin Richter in Feldafing Zugang zu einem exquisiten Grammophon der Firma Cremona. Gemäss Tagebucheinträgen verbrachte er Stunden allein oder in Gesellschaft vor dem Gerät. Die neuen Erfahrungen des Musikhörens übertrug er bei der Niederschrift des *Zauberbergs* auf seine Romanfigur Hans Castorp, der nach der Anschaffung der «sacht kochenden Wundertruhe»⁵⁾ im Sanatorium in Gesellschaft und alleine Platten anhört. Zunächst wählt Castorp – wie ein DJ – für die Gruppe Platten aus, entscheidet sich für die korrekte Nadel und betätigt sorgfältig den Mechanismus. Danach widmet er sich in Nachtstunden dem neuen Genuss, alleine Musik zu hören, und verfällt dem Vergleichen und Analysieren von Interpretationen, zu dem das wiederholte Anhören verlockt. Nur sein Erzähler hat hier Gewissensbisse und kritisiert den exzessiven Mediengebrauch seiner Romanfigur, der zu Eskapismus neigt. Nachvollziehbar wird hier, wie der Verlauf der Aufzeichnungsgeschichte nicht nur von der schnell wachsenden Tonindustrie gelenkt wurde, sondern gleichzeitig auch von den Nutzer*innen: den Anhänger*innen von Grammophonkonzerten, den konzentriert alleine Hörenden, den Scharen von Tanzlustigen, die etwa in den 1910er-Jahren die Produktion von Tanzplatten in die Höhe trieben.



Michelle Ziegler ist freie Autorin, Musikhistorikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Technikgeschichte der ETH Zürich. Sie hat über Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, musikalische Schaffensprozesse und Musiktechnologien publiziert.

5) Mann, Der Zauberberg, vgl. Anm. 1, S. 968.

6) Ann McMillan, Varese chose to compose with Tape, 30 Years ago. A Reminiscence, unveröffentlichtes Typoskript (Department of Special Collections of the Green Library, Stanford University).

In der Geschichte der Aufzeichnung von Musik verschwimmen oft die Grenzen zwischen «Original» und «Kopie», und überhaupt prägt die Nutzung erst das Medium.

1953 begann für den französischen Komponisten Edgard Varèse eine neue Schaffensphase: Durch die Unterstützung des Malers und Arztes Alfred L. Copley konnte er am 22. März in seinem Atelier in New York ein Ampex-Tonbandgerät installieren. Im gleichen Jahr begann er mit Hilfe des Toningenieurs Fred Plaut in Fabriken in Philadelphia Klänge aufzuzeichnen, die er danach mit der Toningenieurin und Komponistin Ann McMillan bearbeitete und montierte. Sie beschrieb diese Zusammenarbeit in ausführlichen Berichten. Varèse habe oft von seinem Stehpult aus die Klänge beschrieben, die ihm vorschwebten, und dabei den Klangfarben eine je eigene Persönlichkeit verliehen⁶⁾; McMillan übernahm das Schneiden und Kleben. Das erste Resultat waren die sogenannten Tonband-«Interpolationen» – also Einschübe – zum Instrumentalwerk *Déserts* (1952–54), die nach weiteren Bearbeitungen bei RCA Victor in New York und im Studio d'Essai von Pierre Schaeffer in Paris im Dezember 1954 uraufgeführt wurden. Sie verursachten den berühmten Skandal mit enthusiastischen und entrüsteten Zwischenrufen. Was aber enervierte die damaligen Hörer*innen so sehr? Die Tatsache, dass Varèse laute Fabrikgeräusche in den Konzertsaal einführte? Dass er sie mit Schlagzeug- und Orgelklängen mischte? Dass bei den Klängen aus den Lautsprechern nicht klar war, wer sie erzeugte? Oder überhaupt, dass in einem regulären Abonnementkonzert zwischen Mozart und Tschaikowsky ungewohnte, neue Musik erklang? Das Gefälle zwischen den künstlerischen Visionen, die sich zum neuen Aufzeichnungsmedium des Tonbandgeräts gegenseitig überboten, und den Hörgewohnheiten eines erschrockenen Publikums der Zeit gibt einen Eindruck von der Vielfalt der historischen Begegnungen mit Reproduktionstechnologien.

Im Rückblick auf einzelne Momente und Perspektiven der musikalischen Aufzeichnungsgeschichte fällt auf, dass die Räder von Produktion und Rezeption nicht immer sauber ineinander greifen, die Grenzen zwischen einem «Original» und seiner «Kopie» oft verschwimmen und die Nutzung überhaupt erst das Medium prägt. Das Spiel mit Drehbewegungen und Perspektivenwechseln ist den Mechanismen der Reproduktion eingeschrieben – es ermutigt, auch heutige Aufzeichnungsmedien nicht als gegeben zu verstehen, sondern als wandel-, gestalt- und kritisierbar. ■



VON HANS-JOACHIM HINRICHSEN

Zauberbergmusik – so lautete der Titel eines vor fünfzig Jahren erschienenen Standardwerks über Thomas Manns Romankunst. Dem Dichter, so darf man vermuten, hätte dieser schöne Titel sofort gefallen, denn sein eigenes Schreiben hat er stets für eine echte Synthese aus Schriftstellerei und musikalischer Komposition gehalten. «Gute Partituren waren sie immer», sagte er allen Ernstes über seine Romane und Erzählungen; er selbst «mache so viel Musik, als man ohne Musik füglich machen kann». Es ist kein Zufall, dass der grosse Thomas-Mann-Forscher Eckhard Heftrich 1975 mit seinem so glücklich erfundenen Buchtitel gerade den *Zauberberg* in den Mittelpunkt seiner Untersuchung stellen konnte. Denn dieser vor genau hundert Jahren erschienene Roman – für viele Lesende der bedeutendste des Dichters überhaupt – macht nicht nur

die Musik zu einem seiner zentralen Themen, sondern er ist auch, wie Thomas Mann selbst behauptet und wie die Forschung seither wiederholt nachgewiesen hat, mit jenen künstlerischen Mitteln gebaut, die sein Autor bei dem verehrten Idol Richard Wagner abgeschaut hat.

Wie Wagners grosse Musikdramen, technisch gesehen, ein dichtes Gewebe aus kleinen und subtil miteinander verknüpften musikalischen Motiven darstellen, die als sogenannte «Leitmotive» bestimmte Assoziationen aufrufen und nach ihrem ersten Auftritt nicht nur mit Bedeutungen stets weiter angereichert, sondern auch zunehmend enger miteinander verflochten werden, so webt auch Thomas Mann in seine Romanprosa ein dichtes Netz aus immer wiederkehrenden kurzen Sprachformeln ein, die unter oder hinter der Handlung eine ganz eigene semantische Struktur entfalten, wenn sie unvermutet in neuen Situationen oder in der Übertragung auf andere Personen und Figuren wieder auf-



BILD: WALTER MITTELLHÖLZER, ETH-BIBLIOTHEK

tauchen. Die so entstehende Bedeutungsschicht operiert mit einer gewissen Eigendynamik hinter dem Rücken der Romanfiguren und weiss viel mehr als diese selbst, sie greift der Handlung ahnungsvoll voraus und deutet vielsagend zurück – so wie es Wagners Musik aus dem Orchestergraben heraus als scheinbar allwissende Instanz auch tut. Man müsse, um diese quasi-musikalische Ebene wirklich bewusst wahrzunehmen, den *Zauberberg* mindestens zweimal lesen, hat Thomas Mann einmal gefordert. Und er hat damit recht. Der Reichtum an Anspielungen, aber auch deren reizvolle Vieldeutigkeit verdankt sich dieser musikalisch inspirierten Erzähltechnik, die Thomas Mann schon bei Wagner als strenggenommen gar keine musikalische, sondern als eine zutiefst epische empfand und sie somit eigentlich nur in ihren angestammten Bereich, die erzählende Literatur, zurückzuholen meinte. Das sprachliche wie das musikalische Motivsystem wirken wie eine rauende Verständigung des Autors mit dem Publikum über die Köpfe der handelnden Personen hinweg.

Insofern also ist der *Zauberberg* seiner Struktur nach in der Tat selbst eine Art musikalischer «Partitur». Aber er ist auch – wie sonst nur noch der späte Musiker-Roman *Doktor Faustus* – in eminentem Masse ein Buch über Musik. Das wird, obwohl von Anfang an viel Musikalisches vorkommt (die Klänge der Kurkapelle, das Summen einer Liedzeile etc.), erst gegen Ende des Romans überdeutlich: in dem berühmten Kapitel «Fülle des Wohllauts». Der Protagonist, eigentlich ein schlichtes Gemüt, nutzt den im Sanatorium neu angeschafften Grammophonapparat zu einsamen nächtlichen Sitzungen, in denen er immer und immer wieder seine Lieblingsplatten hört. Berühmt ist das Kapitel nicht zuletzt für seine meisterhaften Musikbeschreibungen, doch vor allem für die mit der Beschreibung dieser Musik verbundenen Deutungen, die das geistige Zentrum und das eigentliche Anliegen des Romans offenbaren. Bekanntlich versucht der *Zauberberg*, im

Davos der Vorkriegszeit spielend, die geistige Verfasung Europas vor dem Ersten Weltkrieg (und damit auch die tieferliegenden Gründe für den Ausbruch dieser Katastrophe) zu entziffern. Die Musik, so sieht es Thomas Mann, ist in diesem Kontext das exemplarische Signet für den deutschen Anteil an der verhängnisvollen geistigen Gemengelage. Es ist in letzter Instanz die deutsche Musik, und zwar nicht irgendeine, sondern die romantische, die hier auf dem Prüfstand steht. Von Wagner ist hier zwar gar nicht ausdrücklich die Rede, aber er ist natürlich – worüber sich die Forschung einig ist –

Der *Zauberberg* ist selbst eine Art musikalischer «Partitur» und in eminentem Masse ein Buch über Musik.

der grosse, namentlich nie genannte Abwesende, die graue Eminenz im Hintergrund. Des Haupthelden eigentliche «Vorzugsplatte», wie sie der Autor nennt, ist der Gesang vom «Lindenbaum» aus Franz Schuberts *Winterreise*. Dieses vordergründig so unschuldige, in Wirklichkeit unheimliche und abgründig traurige kleine Lied steht im Kosmos des Romans nun für alles, was die deutsche Mentalität zur Vorbereitung der Weltkatastrophe unwillentlich-unwissend beigetragen hat: für die romantische «Sympathie mit dem Tode», wie es im Roman heißt, für die Unfähigkeit des deutschen Bildungsbürgertums, sich aus dem Dünkel einer in der Musik verbürgten kulturellen Überlegenheit zu befreien und sich der aufgeklärten Sphäre einer rationalen Politik zu öffnen.

Thomas Mann, der bekanntlich erst durch die Erfahrung des Weltkriegs zum überzeugten Republikaner und Demokraten geworden war, sieht sich im Rückblick selbst in diese urdeutsche Schuld verstrickt. Den umfangreichen Essay, mit dem er mitten im Krieg noch die deutsche Position gegen die feindlichen Mächte verteidigte, hatte er stolz und selbstbewusst *Betrachtungen eines Unpolitischen* genannt. Nun rechnet er im *Zauberberg*, fast schon masochistisch, mit dieser Mentalität ab, die sich für ihn zusammen mit der Neigung zu vermeintlich harmloser Politikferne in der unkritischen Musikanbetung der Deutschen konzentriert, in dem Hang zu raunder und introvertierter Romantik, zu verhängnisvoller Größenphantasie, wie sie mit dem Werk Richard Wagners verbunden ist. Jedoch formuliert der Roman keine Thesen und Verdikte, er deutet nur an und legt Sichtweisen für die Wissenden nahe; er ist ein vieldeutiges Kunstwerk und keine polemische Abhandlung. Zutiefst ambivalent ist die schmerzhafte Abrechnung dadurch, dass der Dichter selbst sich von dieser seiner Liebe zu Wagner und zur musikalischen Romantik nicht lösen kann (und auch nicht lösen will). Es ist und bleibt eine Liebe mit schlechtem Gewissen, eine mit Kritik durchsetzte Liebe, die gerade damit etwas Hellsichtiges und Dauerhaftes erhält. Musik sei «politisch verdächtig», lässt der Autor eine der so sym-



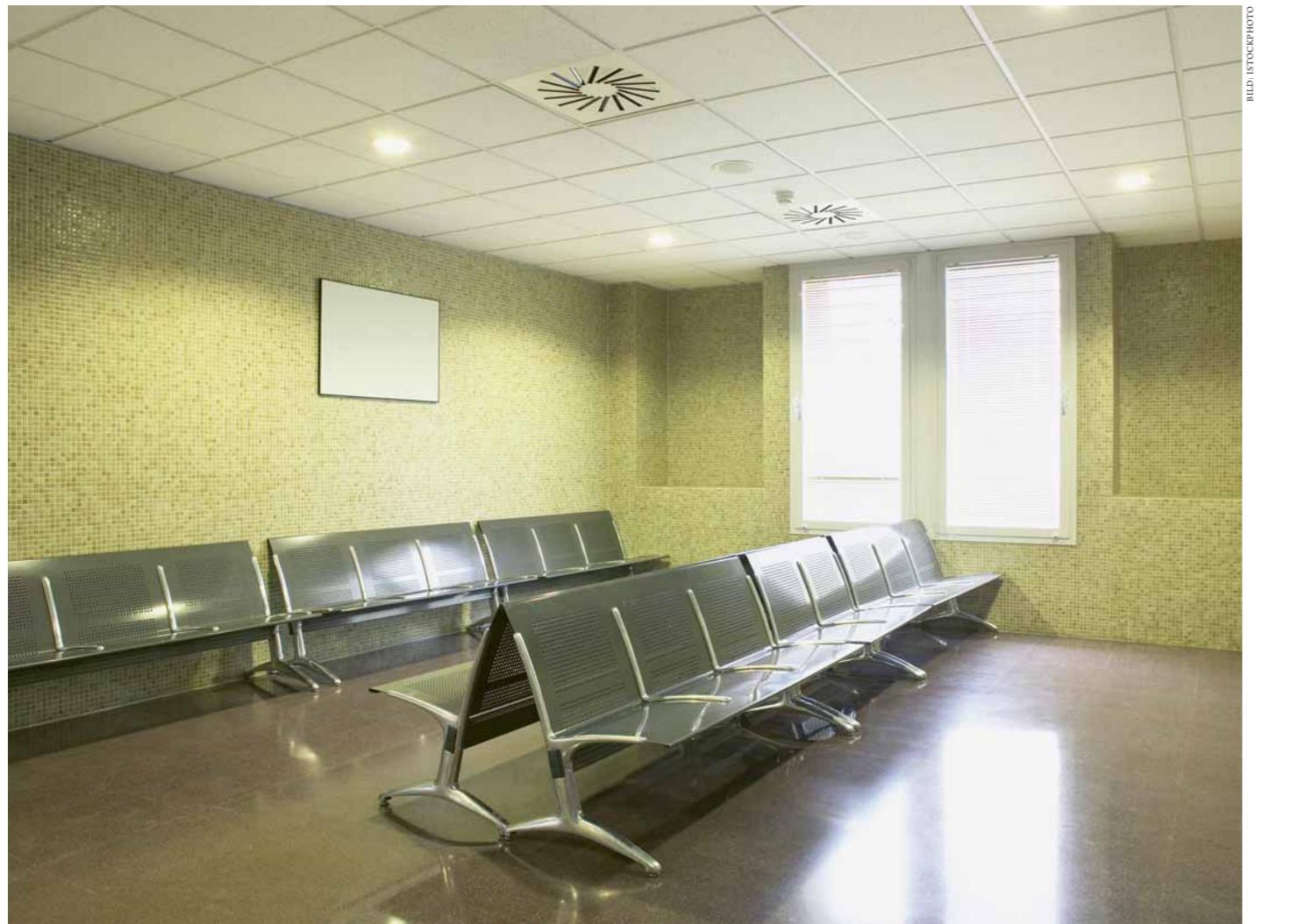
BILD: EMIL MECKAMP, SCHWEIZERISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

pathisch wie ironisch gezeichneten Hauptfiguren der Romanhandlung sagen. Dass die eigene Haltung angesichts dieser politischen Verdächtigkeit der Musik eher in der Schwebe bleibt, gehört zum Kern und zur Absicht des Werks: Ironie, die sich nicht für eine Seite klar entscheidet, hat für Thomas Mann, so merkwürdig das klingen mag, etwas Musikalisches. Damit schliesst sich der Kreis, der den *Zauberberg* im Wortsinn zu einem Musikroman macht.

Bis heute lässt sich trefflich darüber streiten, ob diese bemerkenswerte Rolle, die der Musik im *Zauberberg* zukommt, wirklich ein poetischer Ausweis schärfster mentalitätsgeschichtlicher Diagnostik ist, wie neuerdings oft ins Feld geführt wird, oder ob sie sich nicht doch eher der eingeschränkten Perspektive des mehr dilettantisch als wirklich fachmännisch über Musik urteilenden Autors verdankt, die auch sein sehr fragwürdiges Bild der Romantik prägt. Man muss das aber gar nicht

entscheiden – denn das eigentliche Faszinosum der Lektüre ist, jenseits der Frage nach Wahrheit und Trifftigkeit der Musik-Analyse, ein zutiefst ästhetisches. Es gilt zu verstehen, wie die Musik in der ihr hier zugedachten Rolle in den Romankosmos thematisch wie strukturell verwoben wird. Dann erkennt man eine singuläre schriftstellerische Meisterleistung, die dem hundertjährigen *Zauberberg* wohl mindestens ein weiteres Jahrhundert anhaltender Bewunderung eintragen wird. *

Hans-Joachim Hinrichsen ist Professor für Musikwissenschaft an der Universität Zürich (2018 emeritiert). Zu seinen Forschungs- und Interessengebieten zählen die Geschichte der Musikästhetik und die Beziehungen zwischen Musik und Literatur.



IM PULS

Im Wartezimmer der Licht- und Lufttherapie – das Kollektiv [sic]nals um Lea und Nora Sobbe begegnet der damaligen Wendung mit einer aktuellen Lesart: [sic]nals installiert ein Wartezimmer im Inneren des Berghotel Schatzalp (einem ehemaligen Sanatorium), das klimabedingte Phänomene von Draussen mit einbezieht. Im Gespräch erklären die beiden Künstlerinnen, wie ihre Konzepte zustande kommen und wie sie gemeinsam im Fluss bleiben.

DAS INTERVIEW FÜHRTE ANNA-BARBARA WINZELER

Ein Wartezimmer ist nicht der erste Ort, der sich einem aufdrängt, wenn man an eine Utopie denkt.

Nora: Im Wartezimmer steckt ein Transitmoment, das nicht dem Zeitempfinden des Alltags folgt. Man nimmt Platz, um wieder zu gehen, Alltagsroutinen werden ausser Kraft gesetzt. Es ist ein entrückter Ort, ein «Nicht-Ort». Vielleicht sind wir weniger vom Begriff der Utopie ausgegangen als vom Begriff der Heterotopie. Die Heterotopie als abweichender, als anderer Ort oder auch als lokalisierte Utopie (Nicht-Ort). Dazu kann im Warten etwas seltsam Verbindendes liegen. Orte wie das Sanatorium oder auch das Wartezimmer laden also womöglich besonders dazu ein, neue Formen von Gemeinschaften zu denken.

Ihr seid im Kollektiv auch eine Gemeinschaft. Wer gehört alles dazu?

Lea: Das Wort Kollektiv impliziert natürlich einen grösseren Personenkreis; in unserem Fall ist es so, dass Nora und ich uns über den Kern der Projekte austauschen und dann je nach Projekt mit einem unterschiedlich zusammengesetzten Team zusammenarbeiten. Beim aktuellen Projekt sind Eleonora Bistićević (Traversflöte),

Im Wartezimmer steckt ein Transitmoment, das nicht dem Zeitempfinden des Alltags folgt. Man nimmt Platz, um wieder zu gehen, Alltagsroutinen werden ausser Kraft gesetzt. Es ist ein entrückter Ort, ein «Nicht-Ort».

Martin Jantzen (Viola da gamba), Zacarias Maia (Perkussion & Performance) und Pascal Lund-Jensen (Sound & Media) mit dabei. Das Kollektiv erweitert sich also entlang der Projekte – was immer besteht, ist die enge Zusammenarbeit zwischen Nora und mir.

Nora: Man könnte die Erweiterung eigentlich auch eine Kollaboration nennen, die aber teils kollektiv organisiert ist.

Wie organisiert ihr eure Zusammenarbeit?

Nora: Ich würde sagen, dass es sehr prozesshaft passiert. Wir beobachten während der Zusammenarbeit: Welche Aufgaben gibt es überhaupt? Die Verteilung passiert dann sehr organisch. Natürlich bringen wir auch je unseren eigenen Kontext mit: Lea die Alte und zeitgenössische Musik und ich die Arbeit mit Raum, also die Szenografie und das Objekt-Design. Bei der Konzeption treffen wir uns dann und arbeiten sehr eng zusammen.

Lea: Es ist ein permanentes Hin- und Herwerfen von Ideen, wir halten uns besonders in Recherchephasen ständig auch in den Bereichen der anderen auf. Ich denke im Raum mit, was sich dann auf die Musik auswirkt, und parallel gibt es die Momente, in denen wir gemeinsam durch das musikalische Material hören und über Umgangsweisen damit nachdenken. Ab einem gewissen Punkt haben wir dann den konzeptionellen Rahmen, in dem wir uns bewegen,

so klar, dass wir auch separat ästhetische Vorschläge machen und dann gemeinsam diskutieren.

Nora: Oft ist es fürs Fokussieren bei Ideen hilfreich, im Austausch zu merken, welche Aspekte der musikalischen oder räumlichen Überlegungen für das jeweils andere Material, also in installativer/ räumlicher Hinsicht oder in Bezug auf die Musik, interessant sein könnten und helfen, weiterzudenken.

Und wenn es um finale Entscheidungen geht, wer trifft diese?

Zu zweit abstimmen ist ja eher schwierig.

Lea: Ich denke, das passiert primär am Ende eines Prozesses, wenn schon mehr Leute involviert sind, und dann entscheiden wir in einem grösseren Personenkreis. Innerhalb der Gruppe spürt man recht schnell, welche musikalischen Ideen und Aktionen für uns funktionieren.

Nora: Ich denke auch, dass der Zeitpunkt relevant ist; die endgültigen Entscheidungen zu Stücken, performativen Aktionen und so weiter fallen nie vor der Probenphase.

Hier unterscheidet ihr euch klar von einem klassischen Konzept, bei dem die Entscheidungen bereits bei der Ausschreibung getroffen wurden. Ist das nicht manchmal auch anstrengend, so viel Ungewissheit?

Nora: Oh ja, absolut!

Also ist es eure aktive Entscheidung, euch dem auszusetzen?

Nora: Ja. Es ist zwar zeitintensiv, weil es nicht um ein Einstudieren von etwas bereits Gesetztem geht und wir eigentlich Material bis zum Schluss produzieren. Aber es ermöglicht auch Ideen der Personen einzubinden, mit denen wir kollaborieren und so an Realisierungen unseres Konzeptes zu arbeiten, die wir ohne zusätzliche Kompetenzen und Expertisen gar nicht denken könnten.

Lea: Um in einem so fliessenden Gedankenaustausch sein zu können, sehe ich die Vorbereitung durchaus als entscheidend an. Wir haben eine Verantwortung bei der Ideen- und Materialsuche, die unseren Performances zugrunde liegt. In meinem Fall recherchiere ich sehr genau, auf welche historischen Quellen wir unsere musikalische Konzeption stützen und schaue, wo es interessante Anknüpfungspunkte gibt. Ich entscheide mich recht früh für eine erste Stückauswahl. Von dort aus entspinnst sich dann durch das Vernetzen der Ideen von unterschiedlichen Beteiligten ein spannender Prozess, der zwar Zeit braucht, aber auch viele neue Perspektiven eröffnet.

Ihr schafft also aus Ideen immer neue Ideen. Seid ihr irgendwann an einem Punkt, an dem ihr sagt: Jetzt sind wir fertig?

Lea: Ganz fertig? Schwierig. Ich weiss auch gar nicht, ob das wünschenswert ist. Uns wird aber im Weiterdenken oft klarer, wo der eigentliche Kern unserer Idee ist. Oftmals kondensiert sich durch das Fortspinnen von vielen Ideen das Grundkonzept.

Nora: Dieses «Klarerwerden», das geht meist über die erste Aufführung hinaus. Manchmal sehen wir erst mit Abstand danach welche Bestandteile des Settings besonders wichtig für den Aufführungsmoment waren. Oft ist hier auch das Publikum entscheidend: Wie treffen unsere Wahrnehmung und diejenige der Zuhörer*innen aufeinander?

Es ist ein permanentes Hin- und Herwerfen von Ideen, wir halten uns besonders in Recherchephasen ständig auch in den Bereichen der anderen auf.

Gewissemassen lädt die Lobby des ehemaligen Sanatoriums architektonisch genau dazu ein, die Grenze zwischen Natur und Kultur zu befragen und ein Wartezimmer zu inszenieren, das nicht nur menschlichen Körpern, sondern auch klimabedingten Phänomenen einen Platz gibt.

Und was werden eure Zuhörer*innen erleben?

Nora: Konzeptioneller Ausgangspunkt war der Ort: Wir dürfen das alte Sanatorium von Davos bespielen [Anm. d. R.: Bergotel Schatzalp]. Ein total spannendes Gebäude, das noch im anfänglichen Jugendstil belassen ist und mit einer riesigen Fensterfront den Blick auf die Davoser Berglandschaft freigibt. Das Hotel ist sehr durchlässig für das Außen, das es umgibt, und als wir zur damaligen Luft- und Lichttherapie recherchiert haben, hat uns interessiert, eine aktuelle Lesart der Wendung zu formulieren.

Lea: Davos hat es sich zum Ziel gemacht, bereits 2030 klimaneutral zu sein. Wir haben uns also gefragt: Kann man Licht- und Lufttherapie nicht auch anders lesen? Als Therapie des Lichtes und der Luft?

Nora: Gewissemassen lädt die Lobby des ehemaligen Sanatoriums architektonisch genau dazu ein, die Grenze zwischen Natur und Kultur zu befragen und ein Wartezimmer zu inszenieren, das nicht nur menschlichen Körpern, sondern auch klimabedingten Phänomenen einen Platz gibt.

Lea: Der greifbare Anhaltspunkt dieses spekulativen Settings ist der



Das Kollektiv

[sic]nals wurde 2020 von Lea (*1994) und Nora (*1997) Sobbe gegründet. Lea ist Blockflötistin und neben ihrer Tätigkeit als interdisziplinäre Künstlerin auch in der Lehre tätig, darunter als Professorin für Blockflöte am Institut für Alte Musik der Kunstudienanstalt Graz. Nach einem Bachelor in Philosophie-Künste-Medien studiert Nora aktuell im Master Transdisziplinarität an der Zürcher Hochschule der Künste.

Anna-Barbara Winzeler ist Journalistin und Musikerin. Nach einem MAZ-Diplomstudium in der Sparte Online besuchte sie das Bachelorstudium der HSLU Musik mit den Hauptfächern Gesang und Chorleitung. Derzeit studiert sie im Master Schulmusik II in Luzern.

menschliche Puls – darin liegt auch die konkrete Verbindung zum Musikalischen. Im Verlauf der Performance öffnet sich das Setting für nicht-menschliche Impulse.

Nora: Gemeinsam mit Pascal Lund-Jensen werden wir ein Objekt entwickeln, das im Inneren des Hotels mit Datenströmen klimabedingter Phänomene von Draussen angesteuert wird.

Uns ist in unseren Konzeptionen aber auch wichtig, dass wir das Publikum einladen, sich selbst umzuschauen und umzuhören in den Settings, in denen wir als Musiker*innen agieren. Es sollte ein Umfeld sein, in dem man gerne Entdeckungen macht, ohne dass jeder Weg explizit vorgezeichnet ist.

Wie zeigt man Puls musikalisch?

Lea: In der Renaissancemusik gibt es den sogenannten «Tactus», eine zeitunterteilende Bewegung, in der die Musik sich organisiert – in einigen historischen Quellen wird beschrieben, dass dieser Tactus an das Tempo des menschlichen Pulses gekoppelt sei. Mit dieser humanistischen Idee werden wir experimentieren und sie im Verlauf der Performance weiten. Neben Stücken aus der Renaissance werden auch zeitgenössische Werke und Adaptionen/Improvisationen zu hören sein. Unter anderem die Cardiophonie von Heinz Holliger, bei der der menschliche Puls der Spielerin technisch hörbar gemacht wird und das musikalische Metrum bestimmt, in dessen Abhängigkeit die Musikerin zum Kollaps getrieben wird.

Wie viel Kontext gebt ihr eurem Publikum?

Nora: Das ist eine gute Frage. Das Setting macht hier ja einige Angebote: Im Wartezimmer gibt es beispielsweise oft Magazine, die man lesen kann, wo wir Informationen einbauen könnten.

Lea: Uns ist in unseren Konzeptionen aber auch wichtig, dass wir das Publikum einladen, sich selbst umzuschauen und umzuhören in den Settings, in denen wir als Musiker*innen agieren. Es sollte ein Umfeld sein, in dem man gerne Entdeckungen macht, ohne dass jeder Weg explizit vorgezeichnet ist.

Nora: Wir haben keine Geschichte, der wir linear folgen, das macht es vielleicht einfacher. Das ist ja das Schöne an Musik, dass sie auch affektiv funktionieren kann, ohne dass man immer genau weiß, was gerade geschieht.

Marslandung

VON DAVID REISFELDER

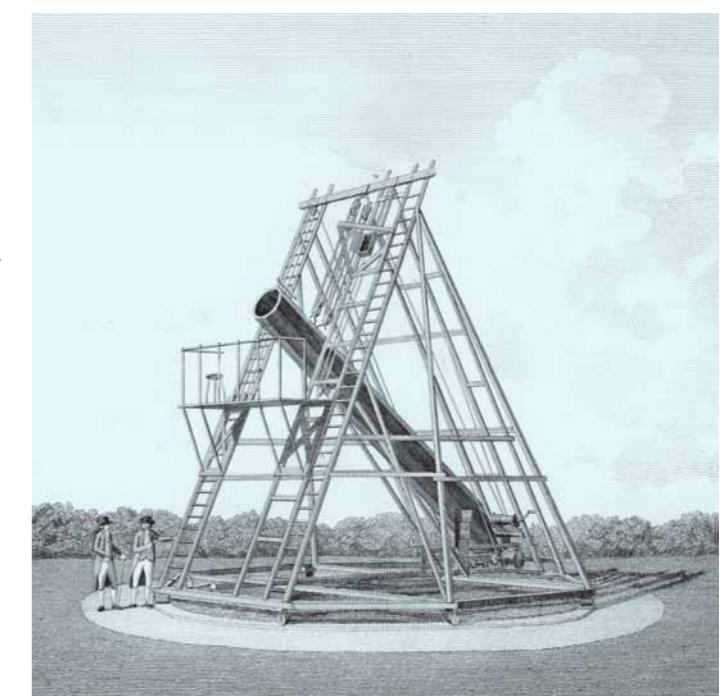
«Obwohl ich die Musik über alle Massen liebte und in ihr beträchtliche Fortschritte machte, entschloss ich mich dennoch mit einer Art Enthusiasmus, jeden Augenblick, den ich erübrigen konnte, dem Streben nach Wissen zu widmen, das ich als das höchste Gut betrachtete und in das ich alle meinen künftigen Vorstellungen vom Glück im Leben setzen wollte.»

So blickte William Herschel gegen Ende seines Lebens auf seine Jugend zurück. In seinem Streben nach Wissen hatte er es in der Tat weit gebracht. Er war Mitglied in gleich mehreren altherwürdigen Gelehrtengesellschaften verschiedener Länder, erhielt ein regelmäßiges Einkommen vom englischen König und wurde kurz vor seinem Tod zum ersten Präsidenten der Royal Astronomical Society gewählt. Die Musik spielte in seinem Leben dagegen zunehmend die zweite Geige. Sie diente ihm lange Zeit zum Broterwerb, doch nachdem Herschel nicht mehr selbst für diesen sorgen

In der Hauptstadt war der Teenager zunächst praktisch mittellos und kopierte handschriftlich Noten, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

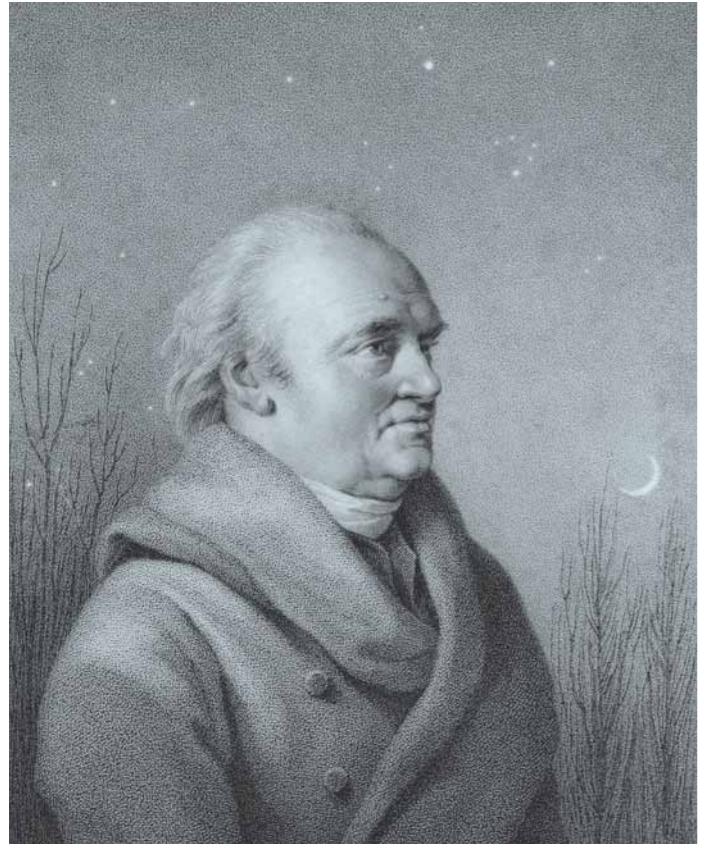
musste, konnte er sich ganz seiner eigentlichen Leidenschaft widmen: der wissenschaftlichen Beobachtung von Himmelskörpern. Der Komponist Herschel bildet so gewissemassen den Gegenpol zu seinem knapp hundert Jahre später geborenen Kollegen Alexander Borodin: Als Chemieprofessor konnte dieser nur in seiner Freizeit komponieren – oder wenn er krank war.

Die Musik war Friedrich Wilhelm, als der William Herschel 1738 in Hannover geboren wurde, in die Wiege gelegt. Sein Vater war Militärmusiker und hatte den Wunsch, dass alle seine Söhne Musiker werden sollten. Wilhelm lernte früh das Geigenspiel und zeigte Talent. Aber nicht nur dort, auch in der Schule erwies er sich als begabt – besonders in Arithmetik, also dem Rechnen – und unterstützte seinen Lehrer dabei, die Matheaufgaben der Mitschüler zu korrigieren. Mit vierzehn Jahren trat er in die Fussstapfen seines Vaters und wurde Violinist und Oboist in der Regimentskapelle der Hannoverschen Infanterie. Sein Wissensdurst war aber längst nicht gestillt, er lernte Französisch und studierte mit einem Privatlehrer Philosophie, Logik, Ethik und Metaphysik. Als seine Einheit vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges nach England versetzt wurde, lernte er die dortige Landessprache, um John Locke lesen zu können.



nen. Zurück auf dem Kontinent übte er im Schlachtfeld Rhetorik. Er erkannte, dass die Armee potenziell gefährlich und seine Sache nicht war, und wurde aus dem Dienst entlassen. Hannover war im Visier feindlicher französischer Truppen, und so ging Herschel 1756 zusammen mit seinem Bruder nach London.

In der Hauptstadt war der Teenager zunächst praktisch mittellos und kopierte handschriftlich Noten, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Um diese Zeit starb Georg Friedrich Händel, der berühmteste Komponist seiner Zeit, der wie später Herschel in England heimisch und britischer Staatsbürger geworden war. Als Kopist war Herschel intellektuell unverzweigt, doch war London voll von Musiker*innen, und Herschel bekam keinen Fuss in die Tür. So orientierte er sich nach wenigen Jahren in Richtung Norden und fand in Yorkshire eine Anstellung als Leiter einer kleinen Militärkapelle. Diese bestand nur aus zwei Oboen und zwei Hörnern – Herschel sah aber virtuoses Potenzial in den Musizierenden und komponierte ihnen Stücke auf den Leib. Am Komponieren fand er Freude und schrieb weitere Stücke, meist für den eigenen Gebrauch: mehr als zwanzig Sinfonien, Sonaten für Cembalo, Violine und Cello sowie Oboen-, Violin- und Bratschenkonzerte. Die frühen Werke sind von der Musik seiner Jugend in Norddeutschland geprägt, sie zeigen Elemente des «empfindsamen Stils» und des «Sturm und Drang», wie abrupte Wechsel, improvisatorische Anklänge und chromatische Harmonik. Bald wandte er sich dem «galanten Stil»



matischen Gesetzmässigkeiten bestimmt wie die Bewegungen der Gestirne. Zu Herschels Bibliothek gehörte das Buch *Harmonics or The Philosophy of Musical Sounds* von Robert Smith, Professor für Astronomie in Cambridge, ebenso wie Smiths Abhandlung über Optik, die auf den Ideen von Isaac Newton aufbaute. Es war für Herschel wohl vor allem die Musiktheorie – die Lehre etwa von Intervallen und Akkorden –, die eine Brücke zur Astronomie schlug, weniger das Komponieren, das er eher als Handwerk im besten Sinne verstand. Herschels eigene musiktheoretische Abhandlung blieb allerdings unvollendet.

Die Schwingungen einer klingenden Saite werden ebenso von mathematischen Gesetzmässigkeiten bestimmt wie die Bewegungen der Gestirne.

Seine Schwester Caroline, eine begabte Sängerin und später ebenfalls renommierte Astronomin, die zu ihm nach Bath gezogen war, beschrieb, wie ihr Bruder mit einem Glas Milch oder Wasser und einem Buch über Musiktheorie oder Astronomie zu Bett ging und begraben unter seinen Lieblingsautoren einschlief. Der erste Gedanke am Morgen war darauf gerichtet, wie er an die Geräte gelangen könnte, um die Himmelsobjekte, von denen er gelesen hatte, selbst zu sehen. In seinen Aufzeichnungen lässt sich nachvollziehen, wie er alle paar Wochen neue Gerätschaften erwarb und zwischen Musikschüler*innen und Konzerten Teleskopspiegel schliff. Er widmete seine gesamte freie Zeit der Verbesserung der Spiegel und musste bald die Zahl seiner Schüler*innen reduzieren. In der neuen Bath Literary and Philosophical Society wurde er Gründungsmitglied als «optical instrument maker and mathematician», nicht als Musiker.

Seine grösste Entdeckung sollte das Ende seines Musikerda-seins bedeuten. Seit der Antike schienen alle Planeten bekannt, da sie mit blossem Auge erkennbar waren und sich – scheinbar anders als die Sterne – am Himmel bewegten. Es kam deshalb einer Revolution gleich, als der Amateurastronom Herschel im Jahr 1781 feststellte, dass sich ein bislang unbekannter heller Punkt am Firmament tatsächlich bewegt hatte – und es war kein Komet. Er wollte den neuen Planeten dem König zu Ehren «Georgium Sidus» (Georgs Stern) nennen, in manchen frühen Übersichten hiess er schlicht «Herschel», heute ist er als Uranus bekannt. Über Nacht wurde Herschel eine internationale Berühmtheit. Er reiste mit seinem selbstgebauten Teleskop nach London, wo es die professionell gebauten Instrumente übertraf. König Georg III. beorderte ihn in seine Nähe, stattete ihn mit einer festen Pension aus und entschied, Herschel solle seine musikalische Profession aufgeben, stattdessen seine Beobachtungen fortsetzen und der königlichen Familie, wann immer sie es wünschte, den Sternenhimmel zeigen. Die folgenden fast vierzig Jahre – mehr als die Hälfte seines Lebens – verbrachte Herschel in Slough bei Windsor. Er sagte von sich: «Ich habe tiefer in den Weltraum geschaut als je ein Mensch vor mir.»

mit italienischen Einflüssen zu, wie ihn der in London lebende Bach-Sohn Johann Christian populär machte. Diesen Stil zeichneten eine schlichte, sangliche Melodik und eine grosse Zugänglichkeit aus.

Komponieren war allerdings eher eine Nebenbeschäftigung, denn Herschels musikalische Karriere nahm nun Fahrt auf. Er spielte selbst, auch als Solist, wirkte als Organist, dirigierte verschiedene Ensembles, unterrichtete und veranstaltete Konzerte. Zur selben Zeit bereisten die Geschwister Wolfgang und Nannerl Mozart als Wunderkinder halb Europa. Auch Herschel reiste viel durch Nordengland – fast jede Sinfonie entstand an einem anderen Ort, an dem es gerade ein Engagement gab –, für seinen Geschmack zu viel. Seine bislang renommierteste Anstellung trat Herschel 1767 in Bath im Südwesten Englands als Organist der neu erbauten Octagon Chapel an. Nun konnte er sich endlich längerfristig niederlassen. Auch hier bereicherte er mit vielfältigen Aktivitäten das kulturelle Leben und wurde schnell ein angesehenes Mitglied der Stadtgesellschaft. So hätte er in die Geschichte eingehen können, aber die Musik war ihm nicht genug.

Herschels wissenschaftliche Neugier richtete sich immer intensiver auf die Astronomie. Im Zeitalter der Aufklärung gewannen die Naturwissenschaften als ein Spielfeld privater Interessen Popularität. Der Weg von der Musik zur Astronomie war nicht weit: Beide Fächer gehörten (neben Arithmetik und Geometrie) zum Quadrivium, dem mathematischen Teil der sieben freien Künste. Die Schwingungen einer klingenden Saite werden ebenso von mathe-





Das ganze
Festival-
programm

Samstag | 3. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Eröffnungskonzert

01



Denis Linnik

Olga Neuwirth (*1968)

coronAtion I: io son ferito ahimè. Dished up for percussion (2020)
Paul Ebert, Perkussion

Leo Ornstein (1892 – 2002)

Klaviersonate Nr. 4 (1918)
Moderato con moto – Semplice – Lento – Vivo
Denis Linnik, Klavier

Leonard Bernstein (1918 – 1990)

Ouvertüre, aus *Candide* (1956)
(arr. von Don Stewart für Holzbläserquintett)
Ensemble Astera

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Streichquartett F-Dur, op. 96, *Amerikanisches Quartett* (1893)
(arr. von David Walter für Holzbläserquintett)
Allegro ma non troppo – Lento – Molto vivace – Finale. Vivace ma non troppo
Ensemble Astera

Die beste aller Welten

«Wir leben in der besten aller Welten», verkündet der Hauslehrer in Voltaires Roman *Candide*. Und der naive Jüngling glaubt jedes Wort, das sein Meister von sich gibt. Es folgen Naturkatastrophen, Ungerechtigkeiten und Missstände. Candide erlebt die Welt mit all ihren Schrecken, und ihm kommen mehr und mehr Zweifel an der Botschaft von «der besten aller möglichen Welten». Die Philosophie des Optimismus prallt auf die brutale Wirklichkeit. Wie viel Optimismus braucht der Mensch, um Schreckensnachrichten zu verarbeiten und auszuhalten? Optimismus als Ausrede, um sich nicht der Realität stellen zu müssen, oder als bitter nötige Form der Resilienz?

Lange Zeit galt Amerika als das idealisierte Traumland, das mit unbeschränkten Möglichkeiten, Tellerwäscherkarrieren und Green Cards in die beste aller möglichen Welten lockte. Doch diese Fassade bröckelt bereits seit einiger Zeit. Auch zeigen politische Entwicklungen, dass die Menschheit sich nicht kontinuierlich zum Besseren entwickelt, sondern Rückschritte möglich sind und Gerechtigkeit ein fragiler Zustand ist.

In die Zukunft weisende Werke und Ideen wurden zu allen Zeiten kontrovers diskutiert. Leo Ornstein sagte dazu: «Bei meinem zweiten Konzert, das meinen eigenen Kompositionen gewidmet war, hätte ich alles spielen können. Ich hörte mich selbst nicht am Klavier. Die Menge pfiff und johlte und warf sogar Gegenstände auf die Bühne.» Seine Kompositionen sind ein wahnwitziger Versuch, sich von alten Konventionen zu lösen, das Publikum aufzurütteln und damit den Weg für utopische Gedanken zu ebnen.

Olga Neuwirth hingegen befasst sich mit ihren *coronAtion* betitelten Werken mit der pandemischen Gegenwart. Sie beschreibt ihre Empfindungen als Künstlerin in Quarantäne. *Io son ferito ahimè* – ich bin leider verletzt – wahrlich nicht die beste aller Welten.

Mit Grussworten von Dr. Matthias von Orelli, Präsident der Stiftung DAVOS FESTIVAL, und Philipp Wilhelm, Landammann der Gemeinde Davos, sowie einer Eröffnungsrede.



Philipp Wilhelm und Dr. Matthias von Orelli (v.l.)

Ende ca. 22.15 Uhr

Sonntag | 4. August

11 Uhr | Kirchner Museum Davos

Konzert

02



Chiara Sannicandro



Leonid Surkov

Grażyna Bacewicz (1909 – 1969)

Trio für Oboe, Violine und Violoncello (1935)
Adagio, Molto allegro – Andante – Vivo

Leonid Surkov, Oboe
Dmitry Smirnov, Violine
Sandro Meszaros, Violoncello

Helena Winkelmann (*1974)

4 Capriccios für Violine (2020)
Of big stars and lesser lights
Moon blues
Machinations of the mind
Big bang on a tiny can
Dmitry Smirnov, Violine

Georg Philipp Telemann (1681 – 1767)

Fantasie 6, aus 12 Fantasien für Traversflöte ohne Bass,
TWV 40:2–13 (1733)

Leonid Surkov, Oboe

Zoltán Kodály (1882 – 1967)

Cellosonate, op. 8 (1915)
Allegro maestoso ma appassionato
Sandro Meszaros, Violoncello

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Orgelsonate Nr. 3 d-Moll, BWV 527 (1730)
Andante – Adagio e dolce – Vivace

Leonid Surkov, Oboe

Chiara Sannicandro, Violine

Sandro Meszaros, Violoncello

Ende ca. 12.05 Uhr

Sonntag | 4. August

17 Uhr | Eisstadion Davos

Konzert

Montag | 5. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert

03

04

Unmusikalisch

Unter «Amusie» versteht sich ein neuropsychologisches Defizit, das zur Unfähigkeit führt, Musik aufzufassen oder zu musizieren. Bei Franz Kafka kann man wohl kaum von einer Amusie sprechen, doch bezeichnete er sich selbst als höchst unmusikalisch. 1911 schrieb er in seinem Tagebuch: «Das Wesentliche meiner Unmusikalität, dass ich Musik nicht zusammenhängend geniessen kann, nur hie und da entsteht eine Wirkung in mir, und wie selten ist die eine musikalische.»

Kafkas Poesie, sprachliche Virtuosität und Rhythmisierung hat dennoch musikalische Qualitäten und inspirierte zahlreiche Komponist*innen zu eigenen Werken. Die vielleicht berühmteste Vertonung beruht nicht auf den Romanen Kafkas, sondern auf seinen Briefen und Tagebüchern. György Kurtág notierte sich daraus über Jahre hinweg einzelne Sätze in sein Skizzenbuch. Einige davon dauern nur wenige Sekunden. Kurze Musikdramen, die ganz unterschiedliche Stimmungen und Nuancen zeichnen. «Ihre Welt aus knappen Sprachformeln, erfüllt von Trauer, Verzweiflung und Humor, Hintersinn und so vielem zugleich, liess mich nicht mehr los», sagte er einmal dazu.

Samuel Barber (1910 – 1981)

Summer Music, op. 31 (1956)

Ensemble Astera

Volker David Kirchner (1942 – 2020)

Drei Microludien (2008)

Umschlungen

Memento

Gli Infiammati

Julia Wawrowska, Viola

Sandro Meszaros, Violoncello

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Cellosuite Nr. 5 c-Moll, BWV 1011 (1717–1723)

Prélude

Julia Wawrowska, Viola

György Kurtág (*1926)

Kafka-Fragmente, op. 24 (1985/86)

Laurie Hamiche Smirnov, Sopran

Dmitry Smirnov, Violine

Ende ca. 18.20 Uhr



Montag | 5. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert

04

Frankenstein

Im Jahr 1816 begann die Schriftstellerin Mary Shelley mit der Niederschrift eines Briefromans, der die Geschichte des Schweizer Wissenschaftlers Victor Frankenstein erzählt. Diesem gelingt es, einen künstlichen Menschen zu erschaffen, der aus Ablehnung und Einsamkeit zum mehrfachen Mörder wird – ein faszinierender Schauerroman mit erschreckenden Parallelen zum aktuellen Narrativ über die Künstliche Intelligenz. Wie Frankenstein wird sie immer wieder verdächtigt, sich in naher Zukunft gegen ihre Schöpfer*innen zu stellen und zuletzt die Menschheit zu vernichten. Auch in der Musikwelt wird regelmäßig darüber diskutiert, ob die Künstliche Intelligenz bald besser und einfallsreicher komponiert als der Mensch.

Eine andere Schauergeschichte erzählt der französische Komponist Guillaume Connesson in seinem Drama *Medea*. Medea ist eine der kraftvollsten und komplexesten Frauenfiguren der griechischen Mythologie. Mit Zauberkräften hilft sie Jason, das Goldene Vlies zu stehlen, verrät ihren Vater und tötet ihren Bruder. Medea flüchtet mit Jason ins Reich der Korinther. Dort heiraten sie und haben zwei Söhne. Später begeht Jason Ehebruch und betrügt sie mit Glauke, der Tochter des Königs Kreon. Medea ist außer sich vor Verletzung und Wut und rächt sich auf grausame Weise. Sie tötet Glauke und Kreon sowie ihre eigenen Kinder und flieht auf einem Drachenwagen. Connesson lässt in seiner Komposition Medea ausdrucksstark zu Wort kommen und in einem Monolog über Leidenschaft, Dominanz, Rache und Wut singen.

Moritz Moszkowski (1854 – 1925)

Suite, op. 71 (1903)

Allegro energico – Allegro moderato – Lento assai – Molto vivace

Dmitry Smirnov, Violine

Chiara Sannicandro, Violin

Josefa Schmidt, Klavier

Mary Shelley (1797 – 1851)

Ausschnitt aus *Frankenstein* (1818)

Lucia Kilger

reccepp (2023)

Paul Ebert, Marimbaphon

Guillaume Connesson (*1970)

Medea (2004)

Laurie Hamiche Smirnov, Sopran

Ann Lepage, Klarinette

Sandro Meszaros, Violoncello

Shih-Yu Tang, Klavier

Ende ca. 21.55 Uhr

Dienstag | 6. August

20.30 Uhr | Kirche St. Johann

Konzert

05



Milosz Sroczyński

Schlaflos

Abendliche Rituale, *Dormicum*, Sex, gelassen bleiben.

Wer schlecht schläft, fühlt sich am nächsten Tag gerädert, unausgeglichen und unkonzentriert. Auf Dauer kann Schlaflosigkeit sogar zu gesundheitlichen Problemen führen. Im Internet sind deshalb unzählige Tipps für einen guten Schlaf zu finden. Manche sind wissenschaftlich fundiert, andere entbehren jeglicher Grundlage. Der Legende nach litt auch Graf Hermann Carl von Keyserlingk an Schlaflosigkeit. Nicht als Schlafmittel, sondern zur Erheiterung und als Mittel gegen Bedrückung wünschte er sich von seinem Musiker Johann Gottlieb Goldberg nächtliche Musik, «die von so sanftem und leicht munterem Charakter wäre, dass er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte». Auf des Grafen Wunsch hin schrieb Johann Sebastian Bach eine passende Klaviermusik. Dass in der Partitur keine Widmung enthalten ist und der Interpret Goldberg damals erst 13 Jahre alt war, lässt in der Legende eher eine Gute-Nacht-Geschichte als einen Tatsachenbericht vermuten.

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Goldberg-Variationen, BWV 988 (1741)

Milosz Sroczyński, Klavier

Ende ca. 21.40 Uhr



5 Fragen an ...

Lea Stadelmann | Chorleitung

Welche Sache fällt dir an anderen Menschen als Erstes auf?

Wie sie mich begrüssen. Und mir ist aufgefallen, dass ich mir sehr gut merken kann, wie die Hände aussehen von Menschen, die ich gerade kennengelernt habe. Also könnte es gut sein, dass ich zuerst darauf achte.



Welches Talent hättest du gerne – und warum?

Ich würde gerne immer und überall einschlafen können.

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Auf der schwarzen Piste beim Skifahren.

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Sriracha-Mayo, das esse ich so ziemlich zu allem.

In welcher Situation kannst du so richtig ungeldig werden?

Beim Einkaufen, wenn ich das Gefühl habe, alle Kasenslangen sind schneller als meine.

Mittwoch | 7. August

20.30 Uhr | Berghotel Schatzalp

Konzert

06



Samuel Niederhauser

Total Sozial

Nikolai Andrejewitsch Roslawez war ein Pionier der Neuen Musik in der Ukraine und Russland. Er verband die Förderung neuer Ideen mit der Bewahrung traditioneller Werte. Diese Haltung brachte ihn ins Visier der offiziellen Kulturideolog*innen, die eng mit der sowjetischen Geheimpolizei verbunden waren, was letztlich zu einem Berufsverbot führte. 1931 verliess er Moskau und arbeitete am Musiktheater von Taschkent. Zurück in Moskau lebte er ab 1933 als Aushilfslehrer und Taglöhner. Über viele Jahrzehnte wurde Roslawez als Volksfeind stigmatisiert und gehörte zu den geächteten Komponist*innen in der Sowjetunion.

Kurz nach seinem Tod durchsuchten Vertreter*innen der Geheimpolizei Roslawez' Wohnung und beschlagnahmten seine Manuskripte. Trotzdem gelang es Roslawez' Witwe, einen Teil seines Werks zu verstecken. Später übergab sie die Sammlung an das Zentrale Staatliche Archiv für Literatur und Kunst. Erst 1967 begann eine Rehabilitation dieses Komponisten.



Josefa Schmidt

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Klaviertrio Nr. 1 c-Moll, op. 8 (1925)

Andante – Allegro

Chiara Sannicandro, Violine

Samuel Niederhauser, Violoncello

Denis Linnik, Klavier

Nikolai Andrejewitsch Roslawez (1881–1944)

Sonate Nr. 1 für Viola und Klavier (1926)

Julia Wawrowska, Viola

Shih-Yu Tang, Klavier

Marina Dranishnikova (1929–1994)

Poem (1953)

Leonid Surkov, Oboe

Josefa Schmidt, Klavier

Henry Purcell (1659–1695)

Fantasia upon One Note, Z. 745 (1680)

Modulor Quartet

Adrian Pietari Thömmes, Tanz

Laurie Anderson (*1947)

O Superman (For Massenet) (1981)

Modulor Quartet

Adrian Pietari Thömmes, Tanz

Philip Glass (*1937)

Streichquartett Nr. 3, Mishima (1985)

1957 – Award Montage

November 25 – Ichigaya

1934 – Grandmother and Kimitake

1962 – Body Building

Blood Oath

Mishima – Closing

Modulor Quartet

Adrian Pietari Thömmes, Tanz

Ende ca. 21.50 Uhr

Die Schatzalpbahn fährt nach Bedarf im Anschluss an die Veranstaltung. Die Fahrt ist im Konzertticket nicht inbegriffen.

Donnerstag | 8. August

8.45–16 Uhr | Treffpunkt Jakobshornbahn Talstation

Festivalwanderung mit vier Stationen

07

Milch und Honig

In den Büchern des Alten Testaments wird das «Gelobte Land» metaphorisch als Ort beschrieben, an dem «Milch und Honig» fließen. Eine besonders fruchtbare Landschaft, die reich an natürlichen Ressourcen ist. Auf der Jschalp und in Davos Frauenkirch wurden bisher keine Milchfontänen oder Honigbäche gesichtet – trotzdem hat diese Landschaft etwas Utopisches an sich und ist für viele Menschen ein kleines Paradies. Doch auch dieses Paradies ist dem steten Wandel unterworfen und verändert sich über die Jahre. Bei der Festivalwanderung weist die Musik von Franz Schubert den Weg und ein Divertimento von Joseph Haydn erklingt auf offenem Feld. Beim gemeinsamen Singen füllen sich die Lungen mit frischer Bergluft und beim Streichquartett von Ravel klingt das Rauschen der Bäche noch etwas nach.



Zwischen den Konzertstationen bleibt Zeit für Gespräche und Ruhe



Offenes Singen bei der Festivalwanderung

1. STATION | JSCHALP

Joseph Haydn (1732–1809)

Divertimento B-Dur, aus 6 *Feldparthien*, Hob.II:46

(arr. von Harold Perry für Holzbläserquintett)

Allegro con spirito – Chorale St. Antoni – Minuet, Trio – Rondo. Allegretto

Ensemble Astera

2. STATION | CLAVADELERALP

Offenes Singen

Timo Waldmeier, Chorleitung

3. STATION | CLAVADEL KLINIK

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Präludium, Fuge und Allegro Es-Dur, BWV 998 (1740–1745)

Präludium – Fuge – Allegro

Paul Ebert, Marimbaphon

Franz Schubert (1797–1828)

Winterreise, D. 911 (1827)

Der Wegweiser

Laurie Hamiche Smirnov, Sopran

Paul Ebert, Marimbaphon

4. STATION | KIRCHE FRAUENKIRCH SCHLUSSKONZERT

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Partita a-Moll, BWV 1013 (1722/23)

Allemande – Corrente – Sarabande – Bourrée anglaise

Leonid Surkov, Oboe

Maurice Ravel (1875–1937)

Streichquartett F-Dur, op. 35 (1902/03)

Allegro moderato, très doux – Assez vif, très rythmé – Très lent, modéré – Vif et agité

Modulor Quartet

Eckdaten

Treffpunkt: 8.45 Uhr an der Jakobshornbahn Talstation, Davos Platz; bitte genügend Zeit für den Check-in und den individuellen Kauf des Bahntickets einplanen, die Bahn fährt um 9 Uhr.

Tour: von der Jschalp via Clavadelalp zur Klinik Clavadel und weiter nach Frauenkirch; reine Marschzeit ca. 2 Stunden, Aufstieg ca. 150 Meter, Abstieg ca. 552 Meter.

Mitbringen: gute Schuhe, dem Wetter angepasste Kleidung und Getränk für unterwegs.

Verpflegung: Kaffee und Gipfeli im Berghaus Jschalp sowie Mittagessen im Berggasthaus Naturfreunde Davos inbegriffen. Bitte melden Sie Lebensmittelunverträglichkeiten und Allergien rechtzeitig der Geschäftsstelle DAVOS FESTIVAL.

Rückreise: Bus 301 um 16.09 oder 16.39 Uhr ab Davos Frauenkirch, Gadenstatt; Ankunft in Davos Platz um 16.16 oder 16.46 Uhr. Die Wanderung findet bei jeder Witterung statt. Die Fahrt mit der Jakobshornbahn und den öffentlichen Verkehrsmitteln ist nicht im Ticket inbegriffen.

Donnerstag | 8. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert

08

Davoser Zauberberge

Thomas Mann und Wintersport
World Economic Forum und Kammermusik
Gustloff und Kuraufenthalte

Über den Zauberberg wurde bereits alles Mögliche und Unmögliche gesagt, geschrieben und erzählt. Seit der Ausstrahlung der SRF-Serie *Davos 1917* sind die bestehenden Geschichten über Sanatorien und Kuraufenthalte noch um eine Spionagegeschichte erweitert worden.

Der Mythos Davos fasziniert weiterhin. Und doch haben wohl die wenigsten den rund tausend Seiten umfassenden Roman von Thomas Mann gelesen. Die Musik spielt darin eine tragende Rolle. Doch was wäre, wenn es mehrere Zauberberge gäbe? Welche Musik könnte dazu passen? Welche Kompositionen lassen sich ebenso schwer zuordnen wie die bewegte Geschichte der ehemaligen Kurstadt und heutigen Musikmetropole? Poulenc fährt auf Langlaufskis vor, Wagner tanzt mit Castorp und Debussy logiert im hippen Kurhotel.

August Klughardt (1847–1902)

S Schilflieder, op. 28 (1872)

Langsam,träumerisch – Leidenschaftlich erregt – Zart, in ruhiger Bewegung – Feurig – Sehr ruhig

Leonid Surkov, Oboe

Dmitry Smirnov, Viola

Denis Linnik, Klavier

Franz Schubert (1797–1828)

Winterreise, D. 911 (1827)

Der Lindenbaum

Leonid Surkov, Oboe

Dmitry Smirnov, Viola

Denis Linnik, Klavier

Claude Debussy (1862–1918)

Violinsonate g-Moll (1916/17)

Allegro vivo – Intermède. Fantasque et léger – Final. Très animé

Chiara Sannicandro, Violine

Shih-Yu Tang, Klavier

Richard Wagner (1813–1883)

Vorspiel, aus *Tristan und Isolde*, WWV 90 (1857–1859)

(arr. von Hans von Bülow für Klavier vierhändig)

Milosz Sroczyński, Klavier

Shih-Yu Tang, Klavier

Francis Poulenc (1899–1963)

Sextett (1932–1939)

Allegro vivace – Divertissement: Andantino – Finale: Prestissimo

Ensemble Astera

Josefa Schmidt, Klavier

Ende ca. 21.55 Uhr

Freitag | 9. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert

09



Tjasha Gafner



Shih-Yu Tang

Philippe Hersant (*1948)

Onze Haikus für Klavier vierhändig (2005)

La libellule

L'automne à Suma

Papillon

Rues de Kyoto

Le nuage immobile

L'oiseau dans la nasse

Rêve

La Souris sur le koto

Tempête d'hiver

Le Cerf

Le rossignol d'hiver

Josefa Schmidt, Klavier

Denis Linnik, Klavier

Der Entdeckungstag
präsentiert von Swiss Life

Infos & Spezialangebot:
[davosfestival.ch/
entdeckungstag](http://davosfestival.ch/entdeckungstag)

Karol Szymanowski (1882–1937)

Słopiewnie, op. 46 (1921)

Slowień

Zielone słowa

Święty Franciszek

Laurie Hamiche Smirnov, Sopran

Milosz Sroczyński, Klavier

Ende ca. 21.40 Uhr

Im Anschluss findet das Konzert «Nachtschwärmer» statt.
Tickets sind separat erhältlich.

24/25
**Lieblingskonzerte
IM ABO**
mit Roberto González-Monjas

Mit freundlicher Unterstützung von
Stadt Winterthur, Kanton Zürich Fachstelle Kultur, Zürcher Kantonalbank

Hauptpartnerin
MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

JETZT
ABOPLÄTZE
SICHERN
Einfach anrufen
052 268 15 68

QR code

Freitag | 9. August

22 Uhr | Kongresszentrum Davos, Foyer
Late Night Konzert



Otrava

Nachtschwärmer

Als «Nachtschwärmer» werden Schmetterlinge bezeichnet, die in der Dämmerung oder Dunkelheit fliegen. Nachtschwärmer heißen umgangssprachlich aber auch Menschen, die nachts gerne ausgehen oder erst spät den Weg ins Bett finden. Besonders Kunstschaeffenden haftet das Klischee an, nachtaktiv zu sein.

An diesem Abend sorgt die Band Otrava dafür, dass Publikum und Künstler*innen etwas länger wach bleiben. Nach langjähriger Freundschaft und mehr als 111 Konzerten an Anlässen und Festen, in Bars und Restaurants, an Festivals und Open-Airs begibt sich Otrava in neue Gewässer und versucht sich an neuen Besetzungen, neuem Repertoire, neuen Sounds. Ihre Musik entfesselt ein wildes Feuerwerk von Lebensfreude und Virtuosität ebenso wie Melancholie, Herzschmerz und die Wehmut erloschener Liebe. Beats zum Tanzen, Melodien zum Schwelgen. Pochende Herzen, sprühende Spielfreude, Glitzern in den Augen.

Otrava:
Salome Etter, Klarinette
Mischa Tapernoux, Violine & Gesang
Nicola Büttler, Trompete
Lukas Eugster, Gitarre
Florian Pezzatti, Akkordeon
Caspar Streit, Kontrabass
Yves Ehrsam, Perkussion & Gesang
Raphael Zuzak, Perkussion

EIN DRINK
INBEGRIFFEN

Das Late Night Konzert beginnt im Anschluss an das vorangehende Konzert «Einsame Insel» um ca. 22 Uhr und dauert ungefähr 50 Minuten.

Samstag | 10. August

15 Uhr | Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos
Konzert

10

11

Marslandung

Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun. Die Planeten des Sonnensystems und die Geschichte des Weltraums faszinieren. Astrologie und Astronomie. Ist ein Leben auf dem Mars möglich, und wer glaubt eigentlich noch an Horoskope? Über die Mondlandung ranken sich weiterhin Verschwörungstheorien, und viele wünschen sich, dass Elon Musk endlich auf dem Mars landet und dort bleibt.

Das Physikalisch-Meteorologische Observatorium Davos dient als internationales Kalibrierzentrum für meteorologische Strahlungsmessinstrumente und erforscht unter anderem den Einfluss der Sonneneinstrahlung auf das Erdklima. Dem Komponisten William Herschel hätte es wohl gefallen, dass seine Musik an diesem Ort erklingt. War er doch nicht nur ein bekannter Musiker und Komponist, sondern auch der Entdecker des Planeten Uranus. Er erstellte außerdem die erste detaillierte Karte der Milchstrasse und entwickelte in seiner Zeit hochmoderne Teleskope.

George Onslow (1784–1853)

Bläserquintett, op. 81 (1850)
Allegro non troppo – Scherzo. Energico
Ensemble Astera

William Herschel (1738–1822)

Sonate Nr. 1 G-Dur für Violine und Violoncello
Andantino – Allegro – Presto
Dmitry Smirnov, Violine
Samuel Niederhauser, Violoncello

Henriette Renié (1875–1956)

Légende (1904)
Tjasha Gafner, Harfe

WANDELKONZERT
MIT FÜHRUNG UND
APÉRO

Michal Rebekka Muggli (*1991)

Marsmusik (AT/UA)
Ann Lepage, Klarinette
Samuel Niederhauser, Violoncello

Ludwig van Beethoven (1770–1828)

Streichquartett Nr. 13 B-Dur, op. 130 (1826)
Adagio ma non troppo, Allegro – Presto
Modular Quartet

Es handelt sich um ein Wandelkonzert mit einigen zu begehenden Treppen. Das Programm enthält den Einblick in die Komponierstube mit Michal Rebekka Muggli. Mit einem Apéro im Anschluss an das Konzert.

Ende ca. 16.50 Uhr

TERMINE &
ORTE SIEHE
FESTIVAL-
AGENDA

DAVOS FESTIVAL entdecken**Imagine**

In einer partizipativen Ausstellung einen Brief an sich selbst schreiben oder in der Dauerinstallation im Kurpark einen Spaziergang durch die eigenen Werte unternehmen – MindMusic lädt alle Besucher*innen zur Selbstreflexion ein.

**Offenes Singen**

Die positive Wirkung des Singens ist nachgewiesen: Schon nach einer halben Stunde produziert unser Gehirn erhöhte Anteile von Endorphinen, Serotonin und Noradrenalin. Auch deshalb bietet das DAVOS FESTIVAL jeden Morgen ein Offenes Singen an.

**Talk vor dem Konzert**

In kurzen Gesprächen mit den Young Artists und Gästen führt Marco Amherd in das Konzert ein. Dabei erfährt das Publikum Anekdotisches sowie Hintergründe zu den im Anschluss gespielten Werken. Ein bunter Mix aus Musik und Gespräch.

**Offene Bühne**

Zwei Offene Bühnen bieten spontanen Konzertgenuss: «Zurück in die Zukunft» lädt zum Kurzkonzert in die Kirche St. Theodul ein, und in der Schalterhalle des Bahnhofs Davos Platz sorgen Young Artists regelmäßig für musikalische «Zwischenhalte».

**Einblick in die Komponierstube**

Uraufführungen haben beim DAVOS FESTIVAL eine lange Tradition. Auch für 2024 ist wieder eine Uraufführung geplant. Diese dreht sich um das Thema *Marslandung* und wird von Michal Muggli geschrieben.

**Pas de deux – Ballett für alle**

Plié, Port de bras, Quatrième position: Tänzer Adrian Pietari Thömmes gibt in einer kurzweiligen Lektion einen Einblick in die Welt des Spitzentanzes. Garantiert unfallfrei, dafür mit viel Musik und etwas Muskelkater.

5 Fragen an ...

Jeremy Bager | Fagott

Welche Sache fällt dir an anderen Menschen als Erstes auf?

Hmm, schwer zu sagen ... vielleicht die Körpersprache?



Welches Talent hättest du gerne – und warum?

Ich wünschte, ich hätte mehr Talent im Sport.

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Als ich in Slowenien versucht habe, ein Gespräch auf Slowenisch zu führen (ja, ich lerne Slowenisch).

Was darf in deinem Kühlenschrank niemals fehlen? Hummus.

In welcher Situation kannst du so richtig ungeduldig werden?

Ich liebe es zu kochen, aber ich bin leider ziemlich ungeduldig, wenn jemand mit mir kocht und ein anderes Tempo hat.

Samstag | 10. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Konzert

12

Überdosis

Arbeit. Meditation. Tanz. Drogen. Die Sehnsucht nach dem Rauschhaften treibt an. Manche tanzen sich in Ekstase. Andere verlieren sich in der Arbeit und geben sich dem Flow hin. Die kultische Verwendung des Fliegenpilzes ist in mehreren Teilen der Welt bereits vor 7000 Jahren belegt. Sobald der Rausch zum Zwang wird, überwiegen die negativen Seiten.

Ernest Bloch sagte, sein rauschhaftes *Poème mystique* verkörpere «die Welt, wie sie sein sollte: die Welt, von der wir träumen, eine Welt voller Idealismus, Glaube, Inbrunst und Hoffnung». Bereits in seiner ersten Sonate hatte Bloch seine Angst und seinen Schmerz über den Ersten Weltkrieg zum Ausdruck gebracht. In einem sich entwickelnden Satz fliesst sein *Poème rhapsodisch* in einen Kontext aus gregorianischem Gesang, Debussy und Elementen, die auf die ethnisch-jüdischen Wurzeln des Komponisten hinweisen.

Ernest Bloch (1880–1959)

Violinsonate Nr. 2, *Poème mystique* (1924)

Chiara Sannicandro, Violine
Miłosz Sroczyński, Klavier

Georges Aperghis (*1945)

Graffitis (1980)

Paul Ebert, Perkussion

Claude Debussy (1862–1918)

Fêtes galantes (1891/1892)

En sourdine

Fantoches

Clair de Lune

Laurie Hamiche Smirnov, Sopran
Josefa Schmidt, Klavier

Eugene Hartzell (1932 – 2000)

Twelve Poems by Jehane Markham für Mezzosopran, Viola und Klavier (1980)

Nightmare I

Nightmare II

Laurie Hamiche Smirnov, Sopran
Julia Wawroska, Viola
Josefa Schmidt, Klavier

Wojciech Chalupka (*1999)

Gate für Viola und Tape (2022)
Julia Wawroska, Viola

Richard Strauss (1864–1949)

Tanz der sieben Schleier, aus *Salome*, op. 54 (1905)
(arr. von Tjasha Gafner und Hélène Macherel für Violine und Harfe)

Dmitry Smirnov, Violine
Tjasha Gafner, Harfe

Ende ca. 21.55 Uhr

Sonntag | 11. August

10 Uhr | Schwarzsee, Davos Laret
Brunchkonzert

13

Freie Sicht aufs Meer

Die Augen zusammenkneifen, weil das Glitzern der Wellen blendet.
Dem Rauschen der See lauschen. Der Traum von einem Haus am Meer.

Die Sehnsucht nach dem Meer lässt sich auch rational erklären: Der Blick auf einen See oder aufs Meer kann Stress reduzieren und die Stimmung heben. Die Farbe Blau beruhigt, und das Wasser erinnert an einen gesunden Lebensstil und die Grösse der Natur. Der Rhythmus der Meere hat aber auch etwas Unerklärliches und ist zugleich Projektionsfläche für Wünsche und Träume. Und wenn das Meer einmal zu weit weg ist, tut es auch ein verwunschener Bergsee. Bei Simone Felbers iheimisch treffen Naturklänge auf Heimatklänge. Gemischt mit Urklängen entsteht so eine musikalische Heimat. Können fremde Klänge auch Heimatklänge werden? Wie schwierig ist es, die musikalische Heimat zu verlassen? Wann wird Fremdes heimisch, wann Heimisches fremd? Diesen Fragen geht die Musik am Schwarzsee buchstäblich auf den Grund.

KONZERT 1

Simone Felbers iheimisch

KONZERT 2

Hedwige Chrétien (1859–1944)

Holzbläserquintette (1887)

Andante – Allegro con moto
Ensemble Astera

Leonard Bernstein (1918–1990)

Ouvertüre, aus *Candide* (arr. von Don Stewart für Holzbläserquintett) (1956)

Ensemble Astera

KONZERT 3

Simone Felbers iheimisch

Das reichhaltige Brunchbuffet steht ab 9.30 Uhr bereit und bietet warme und kalte Speisen sowie Kaffee, Tee und Orangensaft. Weitere Getränke können aus der Getränkekarte ausgewählt werden. Das Brunchkonzert findet bei jeder Witterung statt. Über eine Schlechtwettervariante wird im Bedarfsfall rechtzeitig informiert. Übernachtungsgäste im Hotel Grischa erhalten vergünstigte Tickets. Bitte kontaktieren Sie die DAVOS FESTIVAL Geschäftsstelle oder die Hotelrezeption.

Ende ca. 12 Uhr

Anreise: Rhätische Bahn um 9.25 Uhr ab Davos Platz;
Ankunft in Davos Laret um 9.40 Uhr
Rückreise: Rhätische Bahn um 12.15 Uhr ab Davos Laret;
Ankunft in Davos Platz um 12.32 Uhr
Die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist nicht im Ticket inbegriffen.

Sonntag | 11. August

17 Uhr | Kirche St. Johann
Konzert

14

Willkommen im Paradies

Einsame Südseeinsel, pulsierende Stadt, das Jenseits. Das Konzept des Paradieses variiert je nach kulturellem, religiösem und persönlichem Hintergrund. Im Allgemeinen wird das Paradies als ein Ort der vollkommenen Glückseligkeit, des Friedens und der Freude betrachtet. Ein irdisches Paradies könnte ein Zustand sein, der durch Harmonie mit der Natur, soziale Gerechtigkeit und persönliches Glück gekennzeichnet ist.

Für die amerikanische Komponistin und Umweltaktivistin Gabriella Smith (geboren 1991) ist das irdische Paradies schon lange in Gefahr. Sie fuhr mit einem Ruderboot auf die Riffe von Französisch-Polynesien hinaus und verwendete ein Hydrofon, um die Unterwasser-Klangwelt aufzunehmen und in Musik zu verwandeln. Das Ergebnis ist das zarte Kammerstück *Anthozoa*.

Gabriella Smith (*1991)

Anthozoa (2018)

Dmitry Smirnov, Violine
Sandro Meszaros, Violoncello
Josefa Schmidt, Klavier
Paul Ebert, Perkussion

Marcel Tournier (1879–1951)

Féerie (1912)
Tjasha Gafner, Harfe

Henriette Renié (1875–1956)

Danse des lutins (1911)
Tjasha Gafner, Harfe

Thierry Escaich (*1965)

Chorus (1998)
Ann Lepage, Klarinette
Modular Quartet
Shih-Yu Tang, Klavier

Johannes Brahms (1833–1897)

Cellosonate Nr. 1 e-Moll, op. 38 (1862–1865)
Allegro non troppo – Allegretto quasi Menuetto – Allegro
Samuel Niederhäuser, Violoncello
Denis Linnik, Klavier

Ende ca. 18.25 Uhr

Montag | 12. August

20.30 Uhr | Kirchner Museum Davos

Konzert

15



Laurie Hamiche Smirnov

Zwei Saiten

Wie soll ich meine Seele halten, dass sie nicht an deine röhrt? Wie soll ich sie hinheben über dich zu andern Dingen? Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas Verlorenem im Dunkel unterbringen an einer fremden stillen Stelle, die nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen. Doch alles, was uns anruhrt, dich und mich, nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich, der aus zwei Saiten eine Stimme zieht. Auf welches Instrument sind wir gespannt? Und welcher Spieler hat uns in der Hand? O süßes Lied.

Rainer Maria Rilke

Dur und Moll. Arbeit und Vergnügen. Hoch und Tief. Zwei Saiten, eine Stimme. Per Nørgård gilt als Einzelgänger. Für ein Buchcover über sein Leben und seine Musik posierte er nackt auf seiner Veranda. Als Kind zeichnete er Comics und vertonte sie dann. So eigenwillig wie seine Persönlichkeit ist auch seine Musik. Diese reist durch unterschiedliche Stile und ist selten berechenbar, aber immer berührend. So wie das Liebesgedicht von Rilke, das seinem Werk *Zwei Saiten, eine Stimme* zugrunde liegt.

BILD: DANIELE CAMINITI

Emma O'Halloran (*1985)

How Sweet the Thought of You as Infinite für Marimbaphon und Live Electronics (2019)

Paul Ebert, Marimbaphon

Per Nørgård (*1932)

Within the Fairy Ring and Out of it (1999)
Ann Lepage, Klarinette

Per Nørgård (*1932)

Zwei Saiten eine Stimme (2004)
Laurie Hamiche Smirnov, Sopran
Dmitry Smirnov, Violine

Per Nørgård (*1932)

Som året går, aus Vintersalme (1984)
Laurie Hamiche Smirnov, Sopran

Per Nørgård (*1932)

Fragment V (1961)
Dmitry Smirnov, Violine

Johann Sebastian Bach (1685 – 1705)

Cellosuite Nr. 3 C-Dur, BWV 1009 (arr. von Eduardo Egüez für Marimbaphon) (1717–1723)
Prélude – Allemande – Courante – Sarabande – Bourré – Gigue
Samuel Niederhauser, Violoncello
Paul Ebert, Marimbaphon

Jacques Ibert (1890 – 1962)

Trio für Violine, Violoncello und Harfe (1943/44)
Allegro tranquillo – Andante sostenuto – Scherzando con moto
Chiara Sannicandro, Violine
Sandro Meszaros, Violoncello
Tjasha Gafner, Harfe



BILD: IVAN SOKOLOV

Ende ca. 21.50 Uhr

Dienstag | 13. August

15.30 Uhr | Kirche St. Martin Filisur

Konzert

16



Modular Quartet

BILD: ANDREJ GRUIC



Kleine Wanderung

Das Konzert findet im Anschluss an eine leichte Wanderung von Davos Wiesen nach Filisur statt, die von den Freunden DAVOS FESTIVAL organisiert wird. Die Teilnahme ist gratis und steht auch Nicht-Mitgliedern offen. Anmeldungen bitte bis zum Vortag via info@davosfestival.ch.

11.20 Uhr: Treffpunkt am Bahnhof Davos Platz, Gleis 2/3

11.31 Uhr: Abfahrt nach Davos Wiesen

11.50 Uhr: Gemütliche Einkehr im Züga Beizli

12.45 Uhr: Wanderung nach Filisur

Wanderung: Dauer ca. 2. Stunden, Anstieg ca. 172 Meter.

Mitbringen: gute Schuhe, dem Wetter angepasste Kleidung und Getränk für unterwegs.

Verbunden

Utopien lassen sich nur gemeinsam verwirklichen. Doch manchmal müssen einzelne Stimmen laut werden, damit eine Bewegung ein Gesicht erhält und dem Kollektiv zugehört wird. Wer führt und wer passt sich an? Das Streichquartett gilt als eine der herausforderndsten Besetzungen der klassischen Kammermusik. Vier Melodieinstrumente müssen aufeinander abgestimmt werden, und erst durch viel Vertrauen und Flexibilität entsteht ein gemeinsamer Klang. In diesem Konzert treffen zwei virtuose Werke für Violine auf zwei fantasievolle Quartette. Britten schrieb sein *Phantasy Quartet* für die Besetzung mit drei Streichinstrumenten und Oboe mit gerade einmal 18 Jahren. Haydn war bei der Vollendung seines Quartetts bereits 40 Jahre alt. Beide Werke verführen in eigene Klanguniversen und verbinden sich in der kleinen Kirche Filisur zu einem intimen Kammermusiknachmittag.

Grażyna Bacewicz (1909 – 1969)

Violinsonate Nr. 2 (1958)
Adagio – Allegro – Presto
Dmitry Smirnov, Violine

Benjamin Britten (1913 – 1976)

Phantasy Quartet, op. 2 (1932)
Leonid Surkov, Oboe
Chiara Sannicandro, Violine
Julia Wawrowska, Viola
Samuel Niederhauser, Violoncello

Ohad Ben-Ari (*1974)

Apoplexy (2021)
Chiara Sannicandro, Violine

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Streichquartett C-Dur, op. 20 Nr. 2 (1772)

Moderato – Capriccio. Adagio, Cantabile – Minuet. Allegretto –

Fuga a 4 soggetti. Allegro

Modular Quartet

Ende ca. 16 Uhr, ohne Pause

Dienstag | 13. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert



Collide Quartett

KI-Topia

Willkommen in KI-TOPIA! Wo Gänsehaut auf Metall, Synthetik auf Ästhetik, Mensch auf Maschine trifft. Das COLLIDE Quartett entführt in eine Zukunftsszenerie, welche das klassische Kunstlied mit szenisch-theatraler Bewegung, Texten und Live-Video verknüpft. Was kann KI uns abnehmen, erleichtern, welche Rituale bewegen uns, wann ist der Mensch ein Mensch? Wie sieht dein Paradies aus? Wie klingt es? Das Quartett zeigt nicht nur seine fantasievolle Welt, sondern spannt Musik vom 16. Jahrhundert bis zu zeitgenössischen Komponist*innen aus Klassik, Pop und E-Musik auf und rundet sie mit eigens für das Quartett geschriebenen Lied-Massanfertigungen von Moritz Eggert ab.

In dieser immersiven Aufführung auf 360 Grad sind alle Performer*innen immer überall, ohne Körperkontakt isoliert voneinander und doch stets miteinander und mit dem Publikum verbunden.

Werke und Werkausschnitte von:

Ernst Jandl (1925–2000)

Georges Aperghis (*1945)

Johann Hermann Schein (1586–1630)

Luciano Berio (1925–2003)

Wolfgang Rihm (*1952)

Moritz Eggert (*1965)

The Killers

Franz Schubert (1797–1828)

Othmar Schoeck (1886–1957)

Andrew Haigh (*1973)

Kurt Weill (1900–1950)

Samuel Barber (1910–1981)

The Buggles

John Cage (1912–1992)

Lara Süss (*1991)

COLLIDE Quartett

Sophia Körber, Sopran

Benjamin Hewat-Craw, Bariton

Franziska Staubach, Klavier

Lara Süss, Performance, Text und Video

Ende ca. 21.45 Uhr

KONZERT-LABOR



Dieses Konzert wird von Radio SRF 2 Kultur aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt gesendet.

Mittwoch | 14. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert

17

18

Politeia

Monarchie, Diktatur, Oligarchie, Republik, Theokratie, Demokratie. Wer darf seine Meinung frei äußern und wer darf in einem politischen System mitbestimmen?

In Platons *Politeia* wird eine utopische Gesellschaftsordnung dargestellt, die an der Spitze von Philosoph*innen geleitet wird. Aus den Erfahrungen der Athenischen Demokratie im 5./4. Jh. v. Chr. entwickelte Platon das Modell eines Idealstaates, in dem jeder Person gemäss ihren Fähigkeiten und Neigungen ein Platz zugeteilt wird. Ziel ist es, Gerechtigkeit und Harmonie in der Gesellschaft zu erreichen. Ein streitbarer Text, der Demokratien und Autokratien gleichermassen als Anregung dient.

Constantin Regamey wurde 1907 als Sohn einer polnischen Mutter und eines Waadtänder Vaters in Kiew geboren. Er unterrichtete alt-indische Philologie in Warschau und schloss sich im Zweiten Weltkrieg – unter einem Decknamen – dem polnischen Widerstand an. Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands von 1944 wurde er festgenommen und in das KZ Stutthof bei Danzig gebracht. Dank seines Schweizer Passes gelang es ihm, in die Schweiz zu fliehen. Später wurde er Professor in Freiburg und Lausanne und war stets als autodidaktischer Komponist tätig. Sein virtuoses Quintett schloss er 1944 in Warschau ab.

Constantin Regamey (1907–1982)

Quintett (1944)

Tema con variazioni – Intermezzo romantico. Lento – Rondo. Vivace giocoso

Ann Lepage, Klarinette

Jeremy Bager, Fagott

Dmitry Smirnov, Violine

Samuel Niederhauser, Violoncello

Denis Linnik, Klavier

19.30 UHR
TALK VOR DEM
KONZERT

Arthur Lourié (1891–1966)

Intermezzo (1928)

Denis Linnik, Klavier

Amanda Maier (1853–1894)

Klaviertrio Es-Dur (1873–1874)

Allegro – Scherzo – Andante – Allegro con fuoco

Trio Orelon

Ende ca. 21.55 Uhr

Donnerstag | 15. August

15 Uhr | Berghotel Schatzalp

Konzert

19



Lea Sobbe

Wartezimmer

Mit dem Projekt «Wartezimmer» begegnen [sic]nals dem Hotel Schatzalp in seiner ehemaligen Funktion als Sanatorium. Hierher reisten zu Anfang des 20. Jh. an Tuberkulose Erkrankte, um sich mithilfe der Luft- und Licht-Therapie heilen zu lassen. Mit dem erklärten Ziel des Kurortes, 2030 klimaneutral zu sein, liest sich die Wendung Luft- und Licht-Therapie mit einer neuen Konnotation: Geht es uns heute womöglich um eine Therapie des Lichtes und der Luft – darum, Phänomene zu heilen, von denen sich damals die Kurgäste Heilung versprachen? «Wartezimmer» öffnet ein Sanatorium, in dem es zur spekulativen Annäherung an die zu behandelnden Körper/Phänomene kommt. Das routinemässige Pulsmessen strukturiert den Aufenthalt im Wartezimmer: Auf teils menschliche und teils nicht-menschliche Pulse, die mit Datenströmen klimabedingter Phänomene generiert werden, reagiert ein Ensemble aus Blockflöte, Traverso, Viola da Gamba und Schlagwerk. Musikalisches Material der Performance sind Werke der Renaissance und der zeitgenössischen Musik. Die Musiker*innen interagieren mit Objekten, deren Installation und Mechanik die materiellen Grenzen des Lebendigen befragen.

Werke und Werkausschnitte von:

Franchino Gaffurio (1451–1522)

John Baldwin (1560–1615)

Heinz Holliger (*1939)

[sic]nals:

Lea Sobbe, Blockflöte

Nora Sobbe, Performance

Eleonora Bišćević, Traversflöte

Zacarias Maia, Perkussion & Performance

Martin Jantzen, Viola da gamba

Pascal Lund-Jensen, Sound & Media

KONZERT-LABOR

Im Anschluss: Kaffeekränzchen mit den Young Artists.

Ende ca. 16 Uhr

Die Schatzalpbahn fährt nach Bedarf im Anschluss an die Veranstaltung. Die Fahrt ist im Konzertticket nicht inbegriffen.

5 Fragen an ...

Isabel Pfefferkorn | Mezzosopran

Welche Sache fällt dir an anderen Menschen als Erstes auf?

Der Blick einer Person fällt mir immer als Allererstes auf. An diesem sehe ich die Sensibilität eines Menschen.



Welches Talent hättest du gerne – und warum?

Ich träume so oft davon, zu fliegen. Die Kunst des Fliegens würde ich im wahren Leben unglaublich gerne beherrschen. Die Freiheit, zu jeglichem Zeitpunkt Leichtigkeit fühlen und einen Ort verlassen zu können, zu haben, wäre wundervoll.

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Als ich auf einer Tour am freien Tag ein sehr dringendes Bedürfnis hatte, das Hotelzimmer nicht zu verlassen, aber etwas in der Stadt einkaufen musste, brauchte ich viel Mut, mich zu überwinden, vor die Tür zu treten.

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Hafermilch, ganz viel Gemüse und Mayonnaise.

In welcher Situation kannst du so richtig ungeduldig werden?

Wenn in meinem Kopf etwas völlig klar ist, mein Gegenüber mich aber nicht versteht, weil ich so viele Gedankensprünge gemacht habe, kann ich ungeduldig werden. Und wenn ich Unterzucker habe.

Freitag | 16. August

20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos

Konzert

20



Trio Orelon

Nirgendwo

Die Komponistin Rita Strohl und ihr Ehemann René gründeten im Jahr 1912 das Theater La Grange in Bièvres (Essonne). Sie wählten diese ländliche Kleinstadt im südlichen Umland von Paris, um sich von den Konventionen der Hauptstadt zu lösen und sich ganz ihrem neuen Projekt, der Experimentellen Musik, zu widmen. René, ein verstörend enthusiastischer Bewunderer Richard Wagners, versuchte dort eine Art «Klein-Bayreuth» einzurichten. La Grange war eine umgebaute alte Mühle und diente als Aufführungsort von Strohls neuesten Werken.

Jedoch erwies sich das Projekt als zu ambitioniert. Der Erste Weltkrieg verlagerte den Fokus endgültig vom künstlerischen Schaffen auf das persönliche Überleben. Strohl litt unter gesundheitlichen Problemen und Depressionen, war vom Krieg traumatisiert und geplagt von Tinnitus. Sie trennte sich von ihrem Mann und zog in die Provence. Nach ihrem Tod war sie fast vergessen und landete im musikalischen Nirgendwo. Erst kürzlich wurden ihre Werke aufgenommen und so wieder zugänglich gemacht.

Philippe Hersant (*1948)
Six Bagatelles (2007)
Ann Lepage, Klarinette
Julia Wawrowska, Viola
Milosz Sroczyński, Klavier

Rita Strohl (1865–1941)
Dix poésies mises en musique (1901)
Barcarolle
La Cloche Fêlée
La Tristesse de la Lune
Isabel Pfefferkorn, Mezzosopran
Milosz Sroczyński, Klavier

Wolfgang Rihm (*1952)
Fremde Szene III (1983/84)
Trio Orelon

Dora Pejačević (1885–1923)
Trio, op. 29 (1910)
Allegro con moto – Scherzo: Allegro – Lento, Allegretto – Finale: Allegro risoluto
Trio Orelon

Ende ca. 21.55 Uhr

**kam
phil
mer
harmonie**
graubünden
grischun grigioni

**Festspiele im
Schloss**
Beethovens 9^{te}
Filmmusik
Operngala
31. Juli –
31. August
2024

Schloss Haldenstein
festspiele.gr

22. | 24. | 27. August 2024
Public Viewing
Kornplatz, Chur
ermöglicht durch
Die Bürgergemeinde.
Für Chur und dich.

Kulturförderung Graubünden. Amt für Kultur
Promozione della cultura del Grigioni. Ufficio della cultura

Stadt Chur

RITTER SCHUMACHER
ARCHITEKTEN ETH HTL AA SIA

Graubündner
Kantonalbank

Samstag | 17. August

17 Uhr | Kongresszentrum Davos

Schlusskonzert

21.1

Die Sonnenstadt

Vier Stunden Arbeit pro Tag.
Grossfamilien kümmern sich um die Bildung der Kinder.
Die Kinder erhalten Unterricht in allen Künsten und Wissenschaften.
Alle Dinge sind Gemeingut.
Die Sonne als Energiequelle.

Was kurzgefasst nach postmoderner Utopie klingt, entstammt ursprünglich der Schrift *La città del Sole* des Dominikaners Tommaso Campanella von 1602. Für seine Ideen büßte er zwanzig Jahre lang in den Kerkern des Vatikans. Auch wenn uns einige darin enthaltene Gedanken rückwärtsgewandt und religiös motiviert scheinen, lehrt uns die Geschichte, dass Utopien keine «Nicht-Orte» bleiben müssen, sondern durchaus realisiert werden können. Sie dienen vor allem auch dazu, Missstände aufzuzeigen und den Ist-Zustand zu hinterfragen.

Im Schlusskonzert des DAVOS FESTIVAL trifft eine universelle Reise ins Innere von Christian Jost auf die nunmehr gestillte Sehnsucht von Johannes Brahms. Das Konzert endet mit Franz Schuberts letztem Klaviertrio und seinem nicht enden wollenden, mit knapp 750 Takten utopisch langen *Allegro moderato*.



Julia Wawrowska

Christian Jost (*1963)
Hamlet-Echoes (2010)
Isabel Pfefferkorn, Mezzosopran
Julia Wawrowska, Viola
Josefa Schmidt, Klavier

Johannes Brahms (1833–1897)
Zwei Gesänge, op. 91 (1884)
Gestillte Sehnsucht
Isabel Pfefferkorn, Mezzosopran
Julia Wawrowska, Viola
Josefa Schmidt, Klavier

Franz Schubert (1797–1828)
Klaviertrio Nr. 2 Es-Dur, op. 100, D. 929 (1827)
Allegro – Andante con moto – Scherzando. Allegro moderato –
Allegro moderato
Trio Orelon

Ende ca. 18.20 Uhr



Isabel Pfefferkorn

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DES VEREINS
FREUNDE DAVOS FESTIVAL.

Im Anschluss an das Konzert [21.1] folgt bei einem grossen Nachtessen der gemeinsame Ausklang mit den Young Artists, Festivalfreund*innen und Gästen [21.2].

Die Tischzuteilung zum Abschlussdinner erfolgt vorgängig. Bitte wählen Sie bei der Bestellung das vegetarische Menü oder die Variante mit Fleisch, und melden Sie Lebensmittelunverträglichkeiten und Allergien rechtzeitig der Geschäftsstelle DAVOS FESTIVAL.

ALLE PROGRAMMTEXTE: MARCO AMHERD

Festivalkalender 2024

Samstag | 3. August

- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Die beste aller Welten – Eröffnungskonzert [01]

Sonntag | 4. August

- 11 Uhr | Kirchner Museum Davos
Im Grunde gut [02]
- 16 Uhr | Eisstadion Davos
Talk vor dem Konzert
- 17 Uhr | Eisstadion Davos
Unmusikalisch [03]

Montag | 5. August

- 10 Uhr | Pauluskirche, Davos Platz
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Frankenstein [04]

Dienstag | 6. August

- 10 Uhr | Pauluskirche, Davos Platz
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt
- 19.30 Uhr | Kirche St. Johann, Davos Platz
Talk vor dem Konzert
- 20.30 Uhr | Kirche St. Johann, Davos Platz
Schlaflos [05]

Mittwoch | 7. August

- 10 Uhr | Pauluskirche, Davos Platz
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 15 Uhr | Kongresszentrum Davos
Pas de deux – Ballett für alle
- 17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt
- 20.30 Uhr | Berghotel Schatzalp
Total sozial [06]

Donnerstag | 8. August

- 8.45–16 Uhr | Davos Platz – Clavadeler Alp –
Davos Frauenkirch
Milch und Honig – Festivalwanderung
mit vier Stationen [07]
- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Davoser Zauberberge [08]

Entdeckungstag
präsentiert
von Swiss Life

Freitag | 9. August

- 10 Uhr | Pauluskirche, Davos Platz
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Einsame Insel [09]
- 22 Uhr | Kongresszentrum Davos
Nachtschwärmer – Late Night Konzert [10]

Samstag | 10. August

- 15 Uhr | Physikalisch-Meteorologisches
Observatorium Davos
Marslandung – mit Führung und Apéro [11]
- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Überdosis [12]

Sonntag | 11. August

- 10 Uhr | Schwarzsee, Davos Laret
Freie Sicht aufs Meer – Brunchkonzert [13]
- 17 Uhr | Kirche St. Johann, Davos Platz
Willkommen im Paradies [14]

Montag | 12. August

- 17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt
- 20.30 Uhr | Kirchner Museum Davos
Zwei Saiten [15]

Dienstag | 13. August

- 10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 11.20 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Kleine Festivalwanderung nach Filisur
- 15.30 Uhr | Kirche St. Martin Filisur
Verbunden [16]
- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
KI-Topia [17]

Mittwoch | 14. August

- 10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 17 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne: Zwischenhalt
- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Talk vor dem Konzert
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Politeia [18]

Donnerstag | 15. August

- 10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
- 15 Uhr | Berghotel Schatzalp
Wartezimmer – mit Kaffee und Kuchen [19]

Freitag | 16. August

- 10 Uhr | Kulturplatz Davos
Offenes Singen
- 11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft
Anschliessend Buffet-Lunch, offeriert von der Kirchgemeinde
- 15 Uhr | Kurpark
Imagine – Soundwalk und Kurzkonzert mit MindMusic
- 19.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 20.30 Uhr | Kongresszentrum Davos
Nirgendwo [20]

Samstag | 17. August

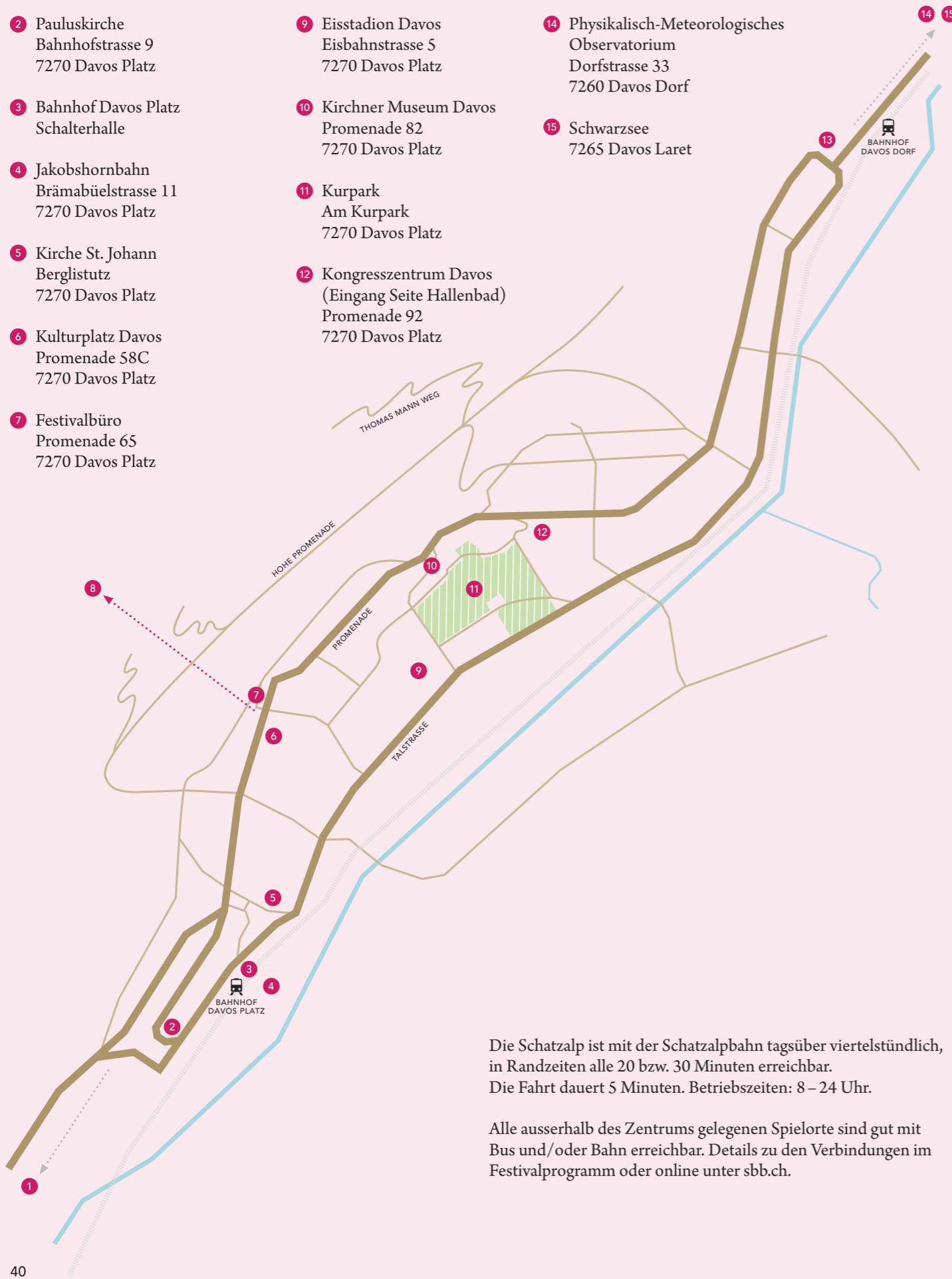
- 16 Uhr | Kongresszentrum Davos
Imagine – Ausstellung und Schreibwerkstatt
- 17 Uhr | Kongresszentrum Davos
Die Sonnenstadt – Schlusskonzert [21.1]
- 19 Uhr | Kongresszentrum Davos
Abschlussdinner – mit den Young Artists und allen
Festivalfreund*innen [21.2]

Programmänderungen vorbehalten (Stand: Mai 2024)
Besuchen Sie unsere Website für aktuelle Informationen:
davosfestival.ch

**IMAGINE
SOUNDWALK**
3.–17. AUGUST
DAUERINSTALLATION
KURPARK

- freier Eintritt
- besonders für Gross und Klein
- zum Mitmachen
- rollstuhlgängig
- freier Eintritt für Freunde DAVOS FESTIVAL

- ① Kirche St. Martin Filisur
Süsswinkel 3
7477 Filisur
- ② Pauluskirche
Bahnhofstrasse 9
7270 Davos Platz
- ③ Bahnhof Davos Platz
Schalterhalle
- ④ Jakobshornbahn
Brämabüelstrasse 11
7270 Davos Platz
- ⑤ Kirche St. Johann
Berglistutz
7270 Davos Platz
- ⑥ Kulturplatz Davos
Promenade 58C
7270 Davos Platz
- ⑦ Festivalbüro
Promenade 65
7270 Davos Platz
- ⑧ Berghotel Schatzalp
Schatzalp
7270 Davos Platz
- ⑨ Eisstadion Davos
Eisbahnstrasse 5
7270 Davos Platz
- ⑩ Kirchner Museum Davos
Promenade 82
7270 Davos Platz
- ⑪ Kurpark
Am Kurpark
7270 Davos Platz
- ⑫ Kongresszentrum Davos
(Eingang Seite Hallenbad)
Promenade 92
7270 Davos Platz
- ⑬ Kirche St. Theodul
Promenade 159
7260 Davos Dorf
- ⑭ Physikalisch-Meteorologisches
Observatorium
Dorfstrasse 33
7260 Davos Dorf
- ⑮ Schwarzsee
7265 Davos Laret



Service

Ticketing

Tickets für unsere Konzerte und Anlässe erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder ganz einfach online im Ticketshop. Gekauft Tickets können weder umgetauscht noch zurückgenommen werden (ausser bei Absage des Anlasses).

Gerne beraten wir Sie auch persönlich am Telefon oder per E-Mail.

Abendkonzerte & Matinee

CHF 55 regulär
CHF 50 Mitglieder, Gästekarte, AHV
CHF 45 Mitglieder im Vorverkauf bis 30. Juni 2024
CHF 15 Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
bis 16 Jahre gratis

Nachmittagskonzert Filisur [16]

CHF 35 regulär
CHF 32 Mitglieder, Gästekarte, AHV
CHF 30 Mitglieder im Vorverkauf bis 30. Juni 2024
CHF 15 Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
bis 16 Jahre gratis

Festivalwanderung [07]

CHF 70 regulär
CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Mittagessen inbegriffen

Late Night Konzert [10]

CHF 25 regulär
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Ein Drink von der Bar inbegriffen

Nachmittagskonzert Observatorium [11]

CHF 45 regulär
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Apéro und Führung inbegriffen

Brunchkonzert [13]

CHF 70 regulär
CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
CHF 30 Übernachtungsgäste im Hotel Grischa
Speisen und Getränke vom Buffet inbegriffen, weitere Getränke aus der Karte bestellbar

Nachmittagskonzert Schatzalp [19]

CHF 45 regulär
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Kaffee und Kuchen inbegriffen

Abschlussdinner [21.2]

CHF 80 Einheitspreis
Getränke inbegriffen

Dauerkarte

CHF 580 regulär
CHF 120 Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Die Dauerkarte beinhaltet alle Abendkonzerte, die Matinee und das Nachmittagskonzert in Filisur. Für Sonderanlässe nicht gültig.

Ermäßigungen

Für Mitglieder der Freunde DAVOS FESTIVAL, Besitzer*innen einer Davos Klosters Gästekarte sowie AHV-Bezüger*innen sind reduzierte Einzeltickets erhältlich (Spezialanlässe ausgenommen). Die Ermäßigungen sind nicht kumulierbar.
Alle Ermäßigungen gegen Nachweis.

Rollstuhlplätze

Die meisten Konzertorte sind rollstuhlgängig. Tickets für Rollstuhlfahrer*innen und Begleitpersonen sind über die Geschäftsstelle erhältlich, welche gerne weitere Informationen zur Zugänglichkeit der einzelnen Konzertorte erteilt. Ein Ticket für eine Begleitperson ist zum Pauschalpreis von CHF 20 erhältlich. Bitte reservieren Sie Ihr(e) Ticket(s) bis zum Vorabend des gewünschten Konzerts.

Anreise

Die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und/oder den Bergbahnen ist in der Regel nicht im Ticket inkludiert.

Änderungen vorbehalten.

Vorverkauf

Geschäftsstelle DAVOS FESTIVAL

Promenade 65, 7270 Davos Platz
T 081 413 20 66 | info@davosfestival.ch

Destination Davos Klosters

Talstrasse 41, 7270 Davos Platz | T 081 415 21 21
Alte Bahnhofstrasse 6, 7250 Klosters | T 081 415 20 20

Ticketshop

davosfestival.ch/shop

Künstler*innen

DETAILLIERTE
BIOS AUF
DAVOSFESTIVAL.CH



Adrian Pietari Thömmes
Tanz
GER/FIN | *1996



Adrian Würsch
Simone Felbers iheimisch
Schwyzerörgeli
SUI | *1991



Anastasia Dukhareva
Orgel
FRA | *1996



Ann Lepage
Klarinette
FRA | *1996



Arnau Rovira i Bascompte
Trio Orelon
Violoncello
ESP | *1993



Beatrice Alice Harmon
Modular Quartet
Violine
SUI | *1997



Benjamin Hewat-Craw
COLLIDE Quartett
Bariton
GBR | *1993



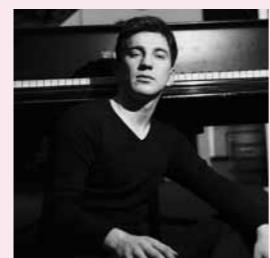
Caspar Streit
Otrava
Kontrabass
SUI | *2002



Chiara Sannicandro
Violine
GER/ITA | *1997



Coline Richard
Ensemble Astera
Flöte
FRA | *1991



Denis Linnik
Klavier
BLR | *1995



Dmitry Smirnov
Violine
RUS | *1994



Eleonora Bišćević
[sic]nals
Traversflöte
ITA/HRV | *1994



Florian Pezzatti
Otrava
Akkordeon
SUI | *1998



Franziska Staubach
COLLIDE Quartett
Klavier
GER | *1992



Gabriel Potier
Ensemble Astera
Horn
FRA | *1994



Gregor Hänsler
Modular Quartet
Violine
GER | *1996



Isabel Pfefferkorn
Mezzosopran
AUT | *1991



Jeremy Bager
Ensemble Astera
Fagott
SUI | *1996



Jonas Schauer
Orgel
GER | *2001



Josefa Schmidt
MindMusic
Klavier
GER | *1998



Judith Stapf
Trio Orelon
Violine
GER | *1997



Julia Wawrowska
Viola
POL | *2001



Lara Süss
COLLIDE Quartett
Performance & Text
GER | *1991



Laurie Hamiche Smirnov
Sopran
FRA | *1997



Moritz Roelcke
Ensemble Astera
Klarinette
SUI/GER | *1991



Nicola Bütlar
Otrava
Trompete
SUI | *1997



Nora Sobbe
[sic]nals
Performance
GER | *1997



Pascal Lund-Jensen
[sic]nals
Sound & Media
SUI/DNK | *1995



Paul Ebert
Perkussion
GER | *2000



Lea Sobbe
[sic]nals
Blockflöte
GER | *1994



Lea Stadelmann
Chorleitung
SUI | *1999



Leonid Surkov
Oboe
RUS | *2000



Lukas Eugster
Otrava
Gitarre
SUI | *1997



Marco Sanna
Trio Orelon
Klavier
ITA | *1989



Polina Niederhauser
Simone Felbers iheimisch
Violoncello
SUI | *1997



Raphael Zuzak
Otrava
Perkussion
SUI | *1999



Salome Etter
Otrava
Klarinette
SUI | *1997



Samuel Niederhauser
Violoncello
SUI | *1998



Sandro Meszaros
Violoncello
SUI | *2000



Martin Jantzen
[sic]nals
Viola da gamba
GER | *1993



Michal Rebekka Muggli
Komposition
SUI/DNK | *1991



Mila Krasnyuk
Modulor Quartet
Viola
UKR | *1992



Milosz Sroczyński
Klavier
POL | *1993



Mischa Tapernoux
Otrava
Violine & Gesang
SUI | *1998



Severin Barmettler
Simone Felbers iheimisch
Kontrabass
SUI | *1987



Shih-Yu Tang
Klavier
TWN | *1995



Simone Felber
Simone Felbers iheimisch
Stimme
SUI | *1992



Sophia Körber
COLLIDE Quartett
Sopran
GER | *1990



Timo Waldmeier
Chorleitung
SUI | *1997

Sinfonieorchester Basel

FINALE

SAISON 24/25

ABOS &
TICKETS AB
2. MAI

bz
Bider&Tanner
STADTCASINO BASEL

Illustration: Janine Wiget



Tjasha Gafner
Harfe
SUI | *1999



Vera Schmidt
MindMusic
Psychologie
GER | *1990



Yann Thenet
Ensemble Astera
Oboe
FRA | *1995



Yves Ehrsam
Otrava
Perkussion & Gesang
SUI | *1997



Zacarias Maia
[sic]nals
Perkussion & Performance
BRA | *1993

Ensembles
COLLIDE Quartett
Ensemble Astera
MindMusic
Modulor Quartet
Otrava
[sic]nals
Simone Felbers iheimisch
Trio Orelon

Zurücklehnen.
Zuhören.
Geniessen.

KLASSIK ENTSCHLEUNIGT

Probe-Abo
Erhältlich ab
24. Mai

OFF

ON

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Stadt Zürich FREDERICK KREIS MERBAG IGT Private Banking tonhalle-orchester.ch/probe-abo

**Wir halten
Mozart und
Beethoven in
Bewegung.**

AMAG Davos
unterstützt das
DAVOS FESTIVAL.

amag Davos



PIANO | RÄTIA
HANDWERK FÜR KLAVIER & FLÜGEL

NEUE UND GEBRAUCHTE KLAVIERE & FLÜGEL, SERVICE
KLAVIERSTIMMEN, REPARATUREN UND VERMITTLUNG

RÄTIA PIANOCENTER
AUSSTELLUNG | WERKSTATT | KLAVIERBAU

IM GEWERBEPARK GREINA
SÄGENSTRASSE 5, 7203 LANDQUART

EXKLUSIVE INSTRUMENTE VON:

WILH. STEINBERG VSR Bösendorfer Steinraeber & Söhne

PIANORAETIA.CH

DAVOS FESTIVAL Konzertlabor



Wie sieht das Konzert der Zukunft aus? Wird es weiterhin im traditionellen Konzertsaal stattfinden oder eher in einem Technoclub? Und welche Rezepte sind besonders erfolgversprechend?

Das altbekannte Konzertritual mit Auftritt, Applaus, Ouvertüre, Solokonzert, Pause mit Cüpli und gross besetzter Sinfonie wird schon seit einiger Zeit kritisch betrachtet. Das Publikum altert zunehmend, und viele Neulinge fühlen sich beim Konzertbesuch unwohl, da sie unsicher sind, wann sie applaudieren sollen und warum die Musizierenden auf der Bühne ein wenig wie Pinguine aussehen. Die Medien und Intendant*innen betonen gebetsmühlenartig, dass das Konzerterlebnis neu erfunden werden müsse und unkonventionelle und unverbrauchte Formate den Weg in die Zukunft weisen sollen.

Musik muss gespielt werden. Das ist glücklicherweise auch in neuen Formaten unbestritten. Doch dann wird es kompliziert. Verleiht allein ein ungewöhnlicher Veranstaltungsort dem Konzert ein neues Flair? Braucht es eine unterhaltsame Einführung oder sollten die Musizierenden persönliche Anekdoten teilen? Ist ein üppiger Apéro nach dem Konzert oder eine Lasershow der richtige Ansatz? Dies sind Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt.

Das DAVOS FESTIVAL möchte Ensembles ermutigen, eigene Ideen zu entwickeln und zu überlegen, wie klassische Kammermusik auch in den kommenden Jahren ein Publikum begeistern kann. Dazu dient unser Konzertlabor. Im April 2023 haben wir erstmals eine Ausschreibung gestartet, bei der junge Ensembles sich mit eigenen Konzertideen bewerben konnten. Wir forderten sie auf, ein einstündiges Konzert zu konzipieren, das einen selbst gewählten Aspekt unseres Utopia-Themas untersucht. Offenbar haben wir einen Nerv getroffen, denn über 80 Ensembles haben sich mit ihren Projektideen beworben. Nun haben wir uns für drei Projekte entschieden, die während des diesjährigen Festivals zu erleben sind.

Unser Ziel ist es nicht nur, herausragenden Ensembles eine Plattform für ihre musikalischen Qualitäten zu bieten, sondern auch in die musikalische Zukunft zu investieren.

Besonders die Themen Künstliche Intelligenz, Gerechtigkeit, Geschlechterrollen, Umweltschutz und die Rolle der Musik in der Gesellschaft haben die Ensembles beschäftigt. Das COLLIDE Quartett, MindMusic und [sic]nals haben uns besonders überzeugt und sind Teil unseres Programms.

Wir wünschen ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung ihrer Projektideen und vor allem ein zahlreiches und wohlwollendes Publikum. Denn die Zukunft des Konzerts beginnt jetzt.

3.–17. August 2024

Imagine – Soundwalk
Dauerinstallation | Kurpark

3.–17. August 2024 | 19.30 Uhr

Imagine
Ausstellung & Schreibwerkstatt | Kongresszentrum Davos

13. August 2024 | 20.30 Uhr

KI-Topia
Konzert | Kongresszentrum Davos

15. August 2024 | 15 Uhr

Wartezimmer
Konzert | Berghotel Schatzalp

16. August 2024 | 15 Uhr

Imagine – Soundwalk und Kurzkonzert mit MindMusic
Dauerinstallation | Kurpark

Festivalhotels

Hier übernachten die Young Artists – und Sie? Erleben auch Sie einen unvergesslichen Aufenthalt in einem unserer Festivalhotels und geniessen Sie neben erstklassigen Konzerten auch den exzellenten Service der Davoser Gastgeber*innen. Mit dem DAVOS FESTIVAL Hotelpass profitieren Sie zudem von vergünstigten Konzerteintritten. Infos und Angebot: davosfestival.ch/reisen

Berghotel Schatzalp

Schatzalp, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 51 51 | schatzalp.ch

Grischa – DAS Hotel Davos

Talstrasse 3, 7270 Davos Platz
T +41 81 414 97 97 | hotelgrischa.ch

Morosani Schweizerhof

Promenade 50, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 55 00 | morosani.ch

Morosani Posthotel

Promenade 42, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 45 00 | morosani.ch

Waldhotel Davos

Buolstrasse 3, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 15 15 | waldhotel-davos.ch



DAVOS FESTIVAL PACKAGE 3+1

3. bis 17. August 2024

Bei einem Aufenthalt von 4 Nächten schenken wir Ihnen eine Übernachtung!

Inklusive einem Konzertticket

(nicht gültig für Konzerte mit Verpflegung)
ab CHF 413 pro Person und Aufenthalt

BERGHOTEL SCHATZALP AG
T +41 81 415 51 51 | INFO@SCHATZALP.CH
SCHATZALP.CH



Exklusiv und sehr gemütlich.

Das ist unser Raum «Schiahorn». Hier feiert ihr ganz privat, mit Platz für bis zu 12 Personen und genießt unsere Kulinarik aus den verschiedenen Restaurants.

«Willkomma bi ünschl!»



Waldhotel – Festival Package

schn ab CHF 170 pro Person

- 1 Übernachtung in der gewählten Kategorie
- Waldhotel Frühstücksbuffet
- Konzertticket
- kostenloses Upgrade (falls verfügbar)
- Willkommensapéro in unserer Ignis Bar

Buolstrasse 3 | 7270 Davos Platz | info@waldhotel-davos.ch | 081-415 15 15

ZÜRCHER KAMMERORCHESTER **zko**
Music Director Daniel Hope

MUSIK, DIE BEWEGT

Erleben Sie die Saison 2024/25 mit dem Zürcher Kammerorchester

zko.ch

amag **Zürcher Kantonbank** **Stadt Zürich Kultur** **Kanton Zürich Fachstelle Kultur** **zko FREUNDE**

LUCERNE FESTIVAL

13.08. - 15.09.

Sommer-Festival 2024

Berliner Philharmoniker | Budapest Festival Orchestra | Gewandhausorchester Leipzig | Lucerne Festival Orchestra | Münchner Philharmoniker | NDR Elbphilharmonie Orchester | Orchestre de Paris | Rotterdam Philharmonic Orchestra | Royal Concertgebouw Orchestra | Staatskapelle Berlin | Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks | The Cleveland Orchestra | Tschechische Philharmonie | West-Eastern Divan Orchestra | Wiener Philharmoniker u. v. a.

KÜHNE-STIFTUNG **Roche** **UBS** **Vaillant** **ZURICH**

Herzlichen Dank

Wir freuen uns sehr, dass wir die folgenden Einrichtungen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen zu unseren Fördernden und Unterstützenden zählen dürfen. Und das oftmals seit vielen Jahren. Unser Dank gilt auch jenen, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.

Tinzenhorn
Swiss Life AG

Schiachorn
Meuli Stiftung Davos
Freunde DAVOS FESTIVAL

Casanna
Adecco Group AG

Öffentliche Hand
Destination Davos Klosters
Gemeinde Davos
Kulturförderung Kanton Graubünden

Fördernde
Bata Schuh Stiftung
Boner Stiftung für Kunst und Kultur
Ernst Göhner Stiftung
International Music and Art Foundation
Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis
Leber Papier AG
RHL Foundation
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Schüller-Stiftung
Wilhelm Doerenkamp-Stiftung

Ehrenpräsident
Dr. Werner Kupper

Geschäftsstelle
DAVOS FESTIVAL – young artists in concert
Promenade 65, CH-7270 Davos Platz
T +41 81 413 20 66
info@davosfestival.ch | davosfestival.ch

Marco Amherd, Künstlerischer Leiter
Elena D'Orta, Geschäftsführerin
Eliane Weber, Festivalmitarbeiterin

Impressum

Redaktion

Lektorat

Korrektorat

Trude Trunk

Konzeption und Gestaltung

WOMM

Druck

Buchdruckerei Davos AG

Bildnachweise

Festivalbilder

Alle anderen Bilder

wurden zur Verfügung

gestellt, die Rechte liegen bei den jeweiligen

Fotograf*innen.

Redaktionsschluss: 7. Mai 2024

Patinnen und Paten
Dr. Trix und Dr. Robert Heberlein, Zumikon
Dr. Gabriele Kahle, Davos Dorf
Marlene und Christian Kuoni, Zeiningen
Hella Meier-Brugger, Dietlikon
Susi und Dr. Andrea Meisser, Thalwil/Davos Platz
Eva und Georg Naegeli-Kober, Uitikon-Waldegg
Susanne und Werner Peyer, Zürich
Barbara Ryf und Georg Zogg, Davos Platz
Katja Segmüller, Davos Platz

Donatorinnen und Donatoren
Kerstin und Rolf Aeberli, Erlenbach
Dr. Gaudenz Domenig, Zürich
Ursula und Beat Hubacher, Oberwil-Lieli
Hannes von Orelli, Zürich
Monika und Matthias von Orelli, Thalwil/Klosters
Franziska Saager, Zürich
Alois Zwinggi, Cologny

Gönnerinnen und Gönner
Ariane und Marc Bolli, Ennetbaden
Ruth und Hugo Bühler, Zürich
Mariann und Arthur Decurtins, Herrliberg
Dr. Vera und Prof. Dr. Volker Dietz, Küsnacht
Yvonne Frey, Davos Platz
Caroline und Severin Gerber, Davos Platz
Susanne und Hans Peter Gilg, Kilchberg
Ursula und Johannes Gredig, Davos Dorf
Michael Haefliger, Luzern/Davos
Annemarie Hew und Martin Langmeier, Feldmeilen
Bettina und Dr. Peter Holzach, Davos Clavadel
Irène und Dr. Werner Kupper, Stäfa
Reto Meerkämper, Davos Platz
Annemarie Ming-Hofstetter und Willi Hofstetter, Davos Platz
Toni Morosani, Davos Platz
Isabelle und Urs Naegeli-Frutschi, Zürich
Valérie und Philippe Pillonel, Zug
Dr. Jürg Plattner, Küsnacht
John Reisinger, Klosters
Denise Schmid, Kilchberg
Armin Schneider, Davos Platz
Regina und Marco Schneider, Davos Glaris
Denyse von Schulthess, Davos Platz
Werner Stamm, Bad Homburg
Anne-Kathrin Topp, Davos Dorf
Patricia und Jürg Unger-Köppel, Zürich
Christa und Thomas Vollrath, Maur
Lilian Weber, Zürich
Susanne Widmer und Marco A. Meyer, Klosters



Klassische Musik oder erstklassige Vorsorgelösungen?

Wir unterstützen das DAVOS FESTIVAL und
bespielen die ganze Klaviatur an Vorsorgelösungen.
Für eine harmonische und selbstbestimmte Zukunft.

**Selbstbestimmt entscheiden.
Selbstbestimmt leben.**

